

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 80 Kronen; halbjährlich 40 Kronen; vierteljährlich 20 Kronen; monatlich 7 Kronen 50 Heller. Einzelne Nummern in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 30 Heller.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31

Die Schwierigkeiten der Krise.

Interparteiliche Verhandlungen. — Die Stellungnahme des Nationalrates. — Die Modalitäten der Krisenlösung.

Die in Regierungskreisen in der vergangenen Nacht bestandene Ansicht, daß die durch die Demission der sozialdemokratischen Minister Garami und Kunfi entstandene Regierungskrise heute ihre Lösung finden werde, fand keine Bestätigung. Die Situation ist noch immer so verworren wie vorher und die Schwierigkeiten der Lösung haben durchaus nicht abgenommen. Den ganzen Tag hindurch fanden an verschiedenen Stellen im Interesse der Entwirrung der Krise Besprechungen und Konferenzen statt, die aber noch nicht das erwünschte Resultat gezeitigt haben. Der Nationalrat hat in seiner heutigen Versammlung dazu Stellung genommen, daß, falls die in der Regierung koalitierten Parteien eine Einigung nicht finden können, die Führung der Geschäfte einem aus hervorragenden Beamten und Fachkapazitäten bestehenden Ministerium anvertraut werde, die gegenwärtigen Minister aber in den Nationalrat zurückkehren sollen. Ministerpräsident Graf Károlyi sucht aber noch immer einen anderen Ausweg. Er hatte im Laufe des Tages sowohl mit den sozialdemokratischen Führern als auch mit dem Leiter der Aktion zur Finanzierung eines bürgerlichen Regimes Dr. Szóváry Besprechungen, nach welchen er am Abend im Exekutivauschuß der Unabhängigkeits- und republikanischen (Károlyi-)Partei erschien und dort in einem längeren Exposé, die Schwierigkeiten der Krise kurzzeichnend, den Standpunkt vertrat, daß an der Koalition der gegenwärtig in der Regierung vertretenen Parteien festgehalten werden müsse. Die sozialdemokratische Partei geht aber andere Wege. In der gestern spät abends abgehaltenen Exekutivauschusssitzung dieser Partei ist nach verschiedenen Meldungen mit 22 gegen 19 Stimmen beschlossen worden, dem heute zusammentretenden großen Arbeiterrat die Resolution zu unterbreiten, daß die sozialdemokratische Partei sich zur Übernahme der Regierung bereit erkläre. Mit dieser Proposition erschien heute der Sozialistenführer Alexander Garbai im Arbeiterrat, begründete diesen Vorschlag sehr eingehend, fand aber auch sofort Widerspruch seitens des gegenwärtig noch im Kabinett sitzenden Ministers Garami, der den Gegenantrag stellte, daß ein bürgerliches Kabinett gebildet werde, welchem bis zu einer gewissen Grenze die sozialdemokratischen Parteien wohlwollende Unterstützung gewähren. Als dritter Redner ergriß Dr. Kunfi das Wort, der für eine koalitierte Regierung plädierte. Ueber diese Vorschläge entwickelte sich eine sehr lange Debatte, die in den Abendstunden unterbrochen, in der Nacht aber fortgesetzt wurde. Da die Diskussion sehr große Dimensionen annahm, kam der Ministerrat, der seit abends im Palais des Ministerratspräsidiums permanent beisammen war, nicht mehr in die Lage, meritorisch über die Krise zu entscheiden, und so ist bis zur Stunde die Lösung noch nicht gefunden.

Das sind in chronologischer Reihenfolge die Begebenheiten des heutigen Tages in bezug auf die Krise. Die vielartigen Besprechungen zeigen,

daß noch alles gärt und kocht und man über die Modalitäten der Regierung noch keine Einigung finden konnte. Ohne uns in der gegenwärtigen Situation in irgendwelche Kombinationen einzulassen, reproduzieren wir nunmehr die Aeußerung eines an der Entwirrungssaktion in hervorragender Weise beteiligten Politikers, der uns folgendes Situationsbild gab:

Heute sind bereits alle in Betracht kommende Parteien der Ansicht, daß Graf Michael Károlyi vollständig freie Hand bekommen muß und bei Krisen oder ministeriellen und Regierungsschwierigkeiten nicht in Mitleidenschaft gezogen werden darf. Es muß also vor allem die Frage des Staatsoberhauptes gelöst werden, und da hierfür bereits der Beschluß der ersten Nationalversammlung, welcher alle Regierungsgewalten in die Hand des unter Vorsitz Michael Károlyis stehenden Kabinetts gelegt hat, die entsprechende Basis bietet, kann unter einheitlichem Beschluß der Parteien die Proklamierung des Grafen Károlyi zum Präsidenten der Republik erfolgen. Sobald dies geschehen ist, muß die Konstituierung des neuen Kabinetts geschehen. Hierbei kommen drei Möglichkeiten in Betracht. Die Bildung eines rein sozialistischen Kabinetts, die Bildung eines rein bürgerlichen Kabinetts oder das Zustandekommen einer gemischten Regierung.

Aller Voraussicht nach wird sich der große Arbeiterrat im Sinne des ihm zugegangenen Vorschlages für die Bereitwilligkeit der Sozialisten zur Übernahme der Regierung aussprechen. Es ist selbstverständlich, daß eine Partei sich zur Übernahme der Regierung bereit erklärt, denn nur sie dies nicht, so stellt sie damit sich selbst ein Armutszeugnis aus. Wenn aber eine Partei erklärt, daß sie die Regierung übernehmen wolle, so ist damit noch nicht gesagt, daß sie das auch tun kann. Dies trifft auch in dem gegenwärtigen Fall zu und die sozialdemokratische Partei weiß es sehr genau, daß sie allein die Regierungsgeschäfte nicht führen kann. Denn sie kennt die Stimmung in der Provinz und sie rechnet auch mit der Haltung der bürgerlichen Elemente, auf deren rückhaltlose Unterstützung sie nicht rechnen kann. Man weiß ganz genau, daß bei der Bildung einer reinsozialdemokratischen Regierung sich in mehreren Zentren der Provinz ein Losbröckelungsprozeß vollziehen würde, und somit ein sozialistisches Regime eigentlich nur in Budapest und Umgebung die Herrschaft ausüben könne.

Die zweite Eventualität ist die Bildung eines rein bürgerlichen Kabinetts. Dieses stößt auf dieselben Schwierigkeiten. Nur nach der anderen Richtung hin. Die vortrefflich organisierte Arbeiterschaft Budapests und der Umgebung würde sich gegen dieses Regime auflehnen, womit also für die Aufrechterhaltung der Regierungsordnung auch nichts getan wäre.

Es kommt also die dritte Eventualität in Betracht, und das ist die Konstituierung eines gemischten Kabinetts, aber mit einheitlichem Regierungsprogramm. Der Fehler des bisherigen Kabinetts Károlyi war es eben, daß eine Koalition der drei koalitierten Parteien zustande kam, ohne daß ein gemeinsames Regierungsprogramm vereinbart worden wäre. Die Koalition kam gewissermaßen ad hoc zustande, und bei jedem einzelnen auftauchenden Problem erneuerten sich die Kämpfe um die Prinzipien, nach welchen diese oder jene Frage zu entscheiden sei. Daraus ent-

standen nun die ewigen Reibungen, Differenzen und Konflikte. So wie die Situation heute beschaffen ist, muß wieder ein gemischtes Kabinett gebildet werden, das aber über alle Fragen, die es vor dem Zusammentritt des einzuberufenden Parlaments zu lösen hat, vorher ins Reine kommen muß. Diese Lösung hat am meisten die Possibilität für sich. Graf Károlyi setzt sich für diese mit aller Kraft ein, und da diese Entwirrungssart das Zusammenwirken aller arbeitenden Elemente, ob sie nun bürgerlich oder sozialistisch gesinnt sind, ermöglicht, hat sie auch die meiste Berechtigung. Die Bourgeois werden in dieser Richtung fortgesetzt, und da man auf allen Seiten daran arbeitet, eine friedliche Entwirrung zu finden, sind die diesbezüglichen Bemühungen auch nicht aussichtslos. Es dürften aber aller Wahrscheinlichkeit nach noch einige Tage vergehen, ehe die Basis gefunden sein wird, auf welcher dieses neue koalitierte Kabinett zustande kommen soll.

Die verschiedenen Ereignisse, welche sich bezüglich der Entwirrung der Krise abspielten, sind in folgenden Berichten geschildert:

Károlyi bei den Sozialisten.

Graf Michael Károlyi erschien gestern vor der Ausschusssitzung in der sozialdemokratischen Partei und erörterte in längerer Rede seinen politischen Standpunkt. Er legte sein ganzes Programm dar und gelangte zur Konklusion, daß für jedermann das Scheiden vom Amte angenehm wäre, daß jedoch in diesem Falle nicht der individuelle Wunsch allein, sondern auch andere Gesichtspunkte gebieterisch entscheiden. Es müsse in erster Reihe auf das Land und die öffentlichen Interessen Rücksicht genommen werden. Es hätte keinen Sinn, daß er sich an die Spitze einer bürgerlichen Regierung stelle. Seiner Ansicht nach müsse das Land von jenen drei Parteien regiert werden, die die Revolution gemacht haben. Es würde die Republik und die sozialdemokratische Partei gefährdet werden, wenn die sozialistischen Minister aus dem Kabinett scheiden würden, denn dadurch würde der Bolschewismus an Kraft gewinnen. In diesem Falle aber würde die Entente unbedingt mit bewaffneter Hand das Land überziehen, jeden Widerstand brechen und der Reaktion zum Triumph verhelfen. Alle Errungenschaften der Revolution würden verloren gehen. Es dürfe keine Parteipolitik gemacht werden, und eher müßte die Regierung eine Schwenkung nach links machen, weil das auch die Bürgerschaft beruhigen würde. Die Entente erblicke heute in dem Radikalismus keine Gefahr, wohl aber im Anarchismus.

Nachdem sich Graf Károlyi entfernt, nahm die Ausschusssitzung ihren Anfang. Es entspann sich über die Ausführungen des Ministerpräsidenten eine lebhafte Debatte. Einer der anwesenden sozialistischen Minister soll bemerkt haben, daß die sozialdemokratische Partei geneigt wäre, eine solche bürgerliche Regierung zu unterstützen, an deren Spitze Graf Károlyi stünde und die auf Grund des mit der sozialdemokratischen Partei vereinbarten Arbeitsprogramms wirken würde; ein Kabinett mit Martin Szóváry an der Spitze würde die Partei nicht unterstützen, und dies umso weniger, weil Szóváry und seine Anhänger den Radikalismus angegriffen haben, wodurch vorzüglich auch die sozialdemokratische Partei getroffen werden sollte. In der Mehrheit der Partei kam die Überzeugung zum Ausdruck, daß die Sozialisten die Regierung übernehmen müssen. Es wurde allgemein betont, daß gegenüber der Dem-

logie der Bolschewiki in der energischsten Weise Stellung genommen werden müsse. Würden diese Verfügungen von den bürgerlichen Parteien ausgehen, dann hätte es den Anschein, daß die Bürgerschaft die Sozialisten zur energischen Stellungnahme zwingt. Um solche Beschuldigungen zu vermeiden, müssen die Sozialisten selbst die Regierung übernehmen. Ihnen würde es gelingen, mit der Kraft ihrer Organisation und der bewaffneten Gewalt die Ordnung und Ruhe im Lande aufrechtzuerhalten. In späterer Nachtstunde beschloß der Ausschuß mit 22 gegen 19 Stimmen, daß die Partei die Regierung übernimmt. In diesem Sinne wurde dem Arbeiterrat, der heute nachmittag um 2 Uhr zusammentrat, der betreffende Antrag unterbreitet.

Nationalitätenminister Oskar Jászi äußerte sich über die politische Situation in folgender Weise: Aus der Lage der Situation folgt, daß die Sozialisten die Regierung übernehmen. Die Krise wurde durch sich zehende Symptome der Anarchie hervorgerufen. Gegen die Anarchie aber kann eine rein sozialistische Regierung viel wirkungsvoller vorgehen als eine Koalitionsregierung. Falls eine sozialistische Regierung zustande kommt, dann werden selbstverständlich die radikalen Minister aus dem Kabinett scheiden.

Der Nationalrat und die Regierungskrise.

Der Nationalrat hielt heute vormittag eine Konferenz, in welcher die innerpolitische Lage und die Modalitäten der Lösung der Krise besprochen wurden. Auf Vorschlag des Präsidenten Johann Hod wurde einstimmig ausgesprochen, daß in dem Falle, als zwischen den Mitgliedern des Kabinetts eine Einigung nicht erzielt wird, nicht eine auf eine Partei allein sich stützende Regierung gebildet werden könnte, ein ausgesprochenes Beamtenministerium mit der Leitung der Geschäfte betraut werden müßte. Die Mitglieder der heutigen Regierung aber würden in den Nationalrat zurücktreten, weil die neue Beamtenregierung im engen Einvernehmen mit dem Nationalrat zu wirken hätte. Der Nationalrat gab des weiteren der Ansicht Ausdruck, daß es jedenfalls Pflicht der Regierung sei, die Geschäfte insoweit weiterzuführen, bis die auf konstitutionellem Wege gewählte Nationalversammlung sie dieser Verpflichtung enthebt. Der Vorsitzende wies zugleich auf die geradezu unüberwindlich scheinenden physischen Wahlschwierigkeiten hin, die die Regierung kaum zu bewältigen imstande sein werde.

Nachdem noch Franz Székely, Johann Banegál, Ludwig Purjeß und Stefan Szabó gesprochen hatten, wurde auf Antrag Georg Nagys dem Nationalrat der Vorschlag zur Unterstützung der im Interesse der Wahrung der Integrität des Landes eingeleiteten Propaganda ein Hilfsbeitrag von zehn tausend Kronen flüssig gemacht. Damit erreichte die Konferenz ihr Ende.

Die Beratungen der Sozialdemokraten.

Der Exekutivauschuß der sozialistischen Partei hat gestern abends mit 22 gegen 19 Stimmen beschlossen, dem Arbeiterrat den Vorschlag zu unterbreiten, daß die sozialdemokratische Partei die Regierung allein übernehme.

Der große Arbeiterrat der sozialdemokratischen Partei versammelte sich heute nachmittags um 2 Uhr, woselbst Alexander Garbai den honorarlosen Vorschlag unterbreitete.

Ernst Garami skizzierte den Standpunkt der Minorität der sozialdemokratischen Partei, wonach die Minister und Staatssekretäre des gegenwärtigen Kabinetts aus der Regierung austreten, dann aber die sozialdemokratische Partei ihre Bedingungen präzisieren möge, unter welchen sie ein neuzubildendes bürgerliches Kabinett zu unterstützen bereit wäre. Nach diesen beiden Reden wurde die Konferenz unterbrochen und Dr. Sigmund Kunfi begab sich in die Einzelkammer, um mit dem Ministerpräsidenten Grafen Karolhi in Berührung zu treten. Da dieser aber bei der Beratung des Ausschusses der Karolhi-Partei beschäftigt war, erfuhr die Begegnung der beiden Herren eine Verzögerung. Um halb 9 Uhr begann die Besprechung Karolhi-Kunfi. Nach derselben kam Kunfi in den großen Arbeiterrat zurück und entwickelte nun in längerer Rede seine Ansichten, die dahin ausklangen, daß ein aus bürgerlichen und sozialistischen Elementen konstruiertes Kabinett geschaffen werden möge, in welchem der sozialdemokratischen Partei

größerer Einfluß als bisher eingeräumt werde. Ueber diese drei Propositionen entwickelte sich eine sehr lange Diskussion, die bis zur Stunde noch anhält.

Der Exekutivauschuß der Karolhi-Partei.

Um 6 Uhr abends versammelte sich der Exekutivauschuß der Karolhi-Partei zu einer Sitzung, deren Gegenstand die Beratung über die Situation war. Präsident Johann Hod skizzierte die eingetretenen Schwierigkeiten des Kabinetts und plädierte unter einer Vertrauensmanifestation für den Grafen Karolhi für die Annahme der vom Nationalrat gefassten Resolution, wonach im Falle des Mißlingens einer Einigung unter den koalitierten Parteien ein Beamtenministerium gebildet werde.

Ueber Erfinden Hod's führte dann Ministerpräsident Graf Karolhi in einem längeren Exposé alle die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Krise an. Er gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß es kein Forum gebe, vor welchem er abhandeln könnte. Er ist also an seinen Platz gebunden und will ausharren, doch möge man ihm keine unerträglichen Schwierigkeiten zur Fortführung der Geschäfte bereiten. Er betrauerte es gemüßvertrauen als point d'honneur, daß bis zum Zusammentritt des Parlaments die drei koalitierten Parteien beisammen bleiben. Momentan gebe es in der Krise noch kein fait accompli, sobald ein solches vorliegt, wird er davon der Partei Mitteilung machen.

Martin Lováßy begründet in längerer Rede, weshalb er den an ihn herangetretenen Antrag, sich an die Spitze eines rein bürgerlichen Kabinetts zu stellen, ablehnen mußte. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen sei ein solches ohne tatkräftige Unterstützung der Sozialisten nicht möglich, diese wurde ihm aber nicht in Aussicht gestellt. Er tritt dafür ein, daß Karolhi den Parteikämpfen entzogen und zum Staatsoberhaupt erklärt werde.

Graf Karolhi entfernte sich hierauf aus der Beratung; es sprachen dann noch Georg Nagy, Sigmund Jarkósházy u. a., worauf die Konferenz ohne Beschluß auseinanderging, da zu einer Stellungnahme infolge der unerledigten Krise noch keine Veranlassung vorlag.

Ministerkonferenz.

Heute abends um 9 Uhr waren die Mitglieder des Kabinetts, mit Ausnahme der sozialistischen Minister, im Ministerpräsidentenamt versammelt. Um 10 Uhr erschien Kunfi, der mit Karolhi eine Unterredung hatte. Nachdem sich Kunfi entfernt hatte, setzten die Minister die Beratung fort, die um Mitternacht noch andauert.

Karolhi Präsident der Republik.

In Laufe des heutigen Tages ist in den Besprechungen wegen Entwirrung der Krise ein neuer Gesichtspunkt in den Vordergrund getreten. Von verschiedenen Seiten wurde der Wunsch laut, daß Karolhi nicht in die aktuelle Politik hineingezogen werde, sondern als Staatsoberhaupt die Macht und Befugnis erhalte, Entscheidungen treffen zu können, die zur Klärung der politischen Situation geeignet sind. Er soll Präsident der Republik werden, womit eigentlich die Ereignisse der Oktoberrevolution ihre Sanktion erhalten sollen. Auf dieser Basis wurden die Besprechungen weitergeführt und die Einwirkungsversuche bewegten sich nunmehr in diesem Fahrwasser.

Ein Mitternachts-Bulletin.

Die Mitglieder des Kabinetts, die bis 12 Uhr nachts bei einer zwanglosen Besprechung der Lage beisammen waren, begannen um Mitternacht mit der Abhaltung eines Ministerrates, der aber nicht der politischen Situation galt. Die Entscheidung in der Krise fällt auch heute nicht mehr, da zur Stunde die Beratungen des Arbeiterrates noch andauern und der Ministerrat zu den Beschlüssen derselben nicht mehr Stellung nimmt.

Sozialdemokratische Versammlungen.

Die Stellungnahme der Sozialisten zur Tagespolitik.

In Kreise der ungarländischen sozialdemokratischen Partei ist seit einigen Tagen ein Färungsprozess über die Festsetzung neuer Richtlinien für ihre Taktik im Zuge. Einen Einblick hinter die Kulissen des Streites zwischen den Parteiführern bot heute abend eine

öffentliche Agitationsversammlung, die die Sozialdemokraten in dem Turnsaale des staatlichen Obergymnasiums in der Marktgasse veranstalteten. Als Zweck der Einberufung der Versammlung wurde bloß die Werbung von Wählern für den zu konstituierenden Nationalkonvent angekündigt, aber weit über diesen Rahmen hinaus bot die Versammlung Gelegenheit zur Behandlung politischer Tagesfragen und zu einer Auseinandersetzung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten.

Lange vor Beginn der Versammlung, der für 7 Uhr abends angesetzt war, hatte sich bereits Publikum in dem Saale eingefunden, der alsbald von Lärm und Geschrei freitender Personen erfüllt war. Die Erdröhren gehörten auffallenderweise zum überwiegenden Teile dem Kleinbürgertum an: Handwerker, Handelsangestellte, Staatsbedienstete und Kleinkaufleute. Die Industriearbeiter sondierten sich von diesen Gruppen ab und positionierten sich auf der linken Seite des im Saale aufgestellten Podiums. Die Debatten bewegten sich fast nur um die Frage, ob die Sozialdemokraten unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich an der Regierungsmacht beteiligen sollen oder ob es angelegter wäre, daß eine rein sozialistische Regierung gebildet werde. Allgemein war die Stimmung dafür, daß die sozialdemokratischen Minister aus dem Kabinett Karolhi scheiden sollen, die Bildung eines sozialistischen Kabinetts wurde nicht bejammert. Die Kommunisten, es waren die Industriearbeiter auf der Linken, machten für die Distanz des Proletariats Propaganda.

Diesen Gruppenversammlungen und Beratungen wurde ein Ende gesetzt, als der Sozialistenführer Biro das Podium betrat und die Erklärung abgab: Die ungarische Oktoberrevolution hat die Bourgeoisie wohl erschüttert, aber noch nicht gestürzt. Das Kabinett Karolhi habe keine produktive Arbeit leisten können, weshalb es zu einer Krise gekommen ist. Wir Sozialdemokraten wollen eine neue Weltordnung schaffen. Im Glauben, daß unsere Idee den Sieg davontrage, wollen wir gerne die Todesqualen des alten Regimes und die Geburtswehen der neuen Welt mitmachen.

Sozialistenführer Kondor, der Referent der Versammlung, machte sodann folgende Ausführungen über die politische Lage und die Stellungnahme der Sozialdemokraten zu ihr: Die magnetische Kraft des Sozialismus hat uns stets trotz aller inneren Zwistigkeiten und Kämpfe mit den Nachbarn einig gehalten. Nach der siegreichen Oktoberrevolution haben wir uns mit den politischen Parteien, die an ihr beteiligt waren, darüber geeinigt, daß wir sie insoweit unterstützen werden, als wir mit unserem Parteiprogramm nicht in Konflikt geraten. Mit der politischen Entwicklung ist die wirtschaftliche nicht einhergegangen, ein Umstand, der für unsere Partei gefährlich und schädlich ist. Die Liquidierung dieser schiefen Situation ist nun unsere Aufgabe. Die Partei hat gestern von 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr nachts und heute von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends darüber beraten, wie ein Ausweg gefunden werden könnte. Die Beratungen werden um 9 Uhr abend im Arbeiterrat fortgesetzt werden. Die politische Situation kann in folgender Weise charakterisiert werden: Außer dem Umstande, daß das Land in einer schlechten wirtschaftlichen Lage sich befindet, ist noch der Fall eingetreten, daß innerhalb der sozialdemokratischen Partei ein Bruderkrieg herrscht: die Kommunisten kämpfen gegen die Parteileitung. Es ist nun davon die Rede, daß die Sozialdemokraten allein die Regierung übernehmen sollen. Die bürgerlichen Parteien selbst haben uns dieses Angebot gemacht, weil wir infolge unserer Organisiertheit die größte Macht im Lande repräsentieren. Aber mögen wir nun die Regierung übernehmen oder aus der Regierung austreten, nie werden wir es dulden, daß aus dem Bruderkrieg Brudermord wird, indem auf Arbeitergenossen geschossen wird. Aber wie verlockend es auch ist, daß wir allein in den Besitz der Macht gelangen, so sehr muß auch bedacht werden, daß eben die wirtschaftlichen Ursachen, wegen denen wir aus der Regierung austreten wollen, hiedurch nicht aus der Welt geschafft werden. Die Bekleidungsnot, der Brotmangel und das Fehlen von Kohle wird auch weiter bestehen und wir werden die Verantwortung hierfür übernehmen müssen.

Die Kommunisten stehen uns in ihren Prinzipien viel näher als jede bürgerliche Partei. Wir haben das gleiche Endziel: die Errichtung des kommunistischen Staates. Der Unterschied zwischen uns ist, daß wir diesen Zukunftsstaat nicht sofort errichten wollen. Die Kommunisten sind Phantasten, wir nur Idealisten. Das Proletariat ist bei uns noch nicht stark genug, um seinen Willen durchzusetzen. Der kommunistische Staat setzt reinste Menschlichkeit, sittliche Höhe und durchgreifende Kultur voraus. Man darf nicht vergessen, daß nur 7 Prozent der Bevölkerung Ungarns aus Industriearbeitern besteht, daß fast die Hälfte nicht lesen und schreiben kann und die Menge von den Sozialisten noch nicht durchdrungen ist. Wo zwei sich streiten, laßt stets der Dritte.

In einem großen Teile der Partei herrscht die,

Ansticht vor, daß die Sozialdemokraten aus der Regierung austreten müssen, damit nicht gesagt werde, daß es deshalb oder trotzdem einen Notstand gäbe, weil Sozialisten Minister sind. Das Zusammengehen mit den radikalen bürgerlichen Parteien hat aber auch seine guten Seiten. Die Bürgerlichen apporrieren uns bereits wie wohlgedressierte Hunde. Wir wünschen nicht die Macht, die man uns auf der Tasse serviert und die wir nicht durch eigene Kraft erlangen haben. Das Vorgehen der Bürgerlichen, uns die Macht zu überlassen, ist verdächtig. Man will, daß wir uns während unseres Regimes, inmitten der großen wirtschaftlichen Krise, kompromittieren, damit dann alle Macht in die Hand der Bourgeoisie falle.

Ob wir die Macht übernehmen oder ob wir aus der Regierung austreten und nur eine kontrollierende Rolle spielen, in jedem Falle muß Ordnung herrschen. Plünderungen und Raubtunweisen dürfen nicht auf der Tagesordnung sein. Wir haben unsererseits nichts dagegen, wenn arme Leute den Reichen ihre Habe in ruhiger Weise fortragen. Aber wenn keine Ordnung herrscht, werden in Budapest Ententetruppen einziehen und die Verwaltung übernehmen. Wir stehen vor einem großen Dilemma: auf Arbeiterbrüder können wir nicht schießen lassen, aber die Ordnung muß doch hergestellt werden. Und wie es mit der Demokratie der Entente aussieht, das möge durch einige Fälle illustriert werden:

In Kolozsvár haben die Rumänen gegen die Sozialdemokraten die Prügelstrafe angewendet und die freiheitlichen Zeitungen eingekerkert; in Szabadka wieder wurde der Sekretär der sozialdemokratischen Partei von den Serben als Geißel verschleppt. Wenn die Ententetruppen in Budapest einziehen, wird die „Népközlöny“ nicht erscheinen dürfen, die „Börzs Ujság“, das Blatt der Kommunisten, auf keinen Fall, die Gewerkschaften werden aufgelöst werden und unter Androhung der Prügelstrafe Sechselföhne dekretiert. Deshalb wollen denn die Kommunisten

mit russischem Geld und russischen Vermittlern die Arbeiterorganisationen zerstören? Karl Marx, auf den sich die Bolschewiks berufen, hat nicht unter solchen Verhältnissen an die Verwirklichung seines kommunistischen Programms gedacht. Wir wollen den kommunistischen Staat, aber nicht für eine Schreckensnacht. Das Sein oder Nichtsein der sozialdemokratischen Partei in Ungarn ist auf dem Spiele.

Die Rede Kondors wurde von den Zuhörern kommunistischer Gesinnungsgenossen oft mit Zwischenrufen unterbrochen. Seitens der Mehrheit der Anwesenden ertönten Gegenrufe: „Wir wollen kein Brot, aber keinen Kommunismus!“ „Sprechen Sie nicht von Rot, wo Sie dazu beigetragen haben, daß in Budapest keine Kohle ist!“ „Was ist in Solgótarián vorgegangen?“ Gegen den kommunistischen Führer Béla Kun wurde vorgebracht, daß er kein Proletarier ist, da er einen Pelzrock trägt, der 10.000 Kronen kostet und teure Autosfahrten unternimmt. Man hörte auch die Frage: „Was ist mit dem russischen Gelde?“

Nach der Versammlung bestieg ein Kommunist einen Tisch und donnerte gegen die Bourgeoisie los. Unter Schreien und kleineren Rauffereien machte er für den Bolschewismus Propaganda. Der Sozialistenführer Kondor, der bereits den Saal verlassen hatte, kehrte hierauf wieder zurück und erklärte kurz, daß niemand auf alte Phrasen, die in der „Börzs Ujság“ zu lesen waren, neugierig sei. Die Kommunisten verteilten unter den Anwesenden einen Flugzettel, der zu einer am 10. d. in der hauptstädtischen Redoute stattfindenden Protestversammlung der Kommunisten gegen die angebrochene Gegenrevolution einlud.

Ähnliche Versammlungen, wie die hier geschilderten, fanden heute abends in allen Budapest Wahlbezirken statt.

Ersejvárvon tschecho-slovakischen Truppen besetzt.

(Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.)
Heute mittag um 12 Uhr ist die Stadt Ersejvárvon tschecho-slovakischen Truppen besetzt worden. Trotzdem in den ersten Nachmittagsstunden die telephonische Verbindung mit Budapest unterbrochen worden ist, gelang es uns, eine Verbindung herzustellen. Unser Gewährsmann teilte uns mit Umgehung der Zensur, die bereits ihres Amtes walidet, folgende Einzelheiten über den Einzug der Besetzungstruppen mit:

Unsere Stadt ist wie ausgestorben. Die tschecho-slovakischen Truppen, die zum größten Teile aus Slovaken aus dem Pozsonher und Trencsauer Komitat bestehen, haben um die Mittagsstunde von der Stadt Besitz ergriffen. Der Empfang, der ihnen von den hier verbliebenen ungarischen Behörden bereitet wurde, war ein sehr trauriger. Nur der Stationschef und ein Beamter des Magistrats hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden. Der letztere richtete an den Kommandanten, einen rumänischen Obersten, eine kurze Ansprache, die der Kommandant ebenso kurz erwiderte. Später versprach der Kommandant, er werde dafür Sorge tragen, daß die Kohlennot behoben werde. Der Kommandant entließ sodann den ungarischen Stationschef seines Postens und ernannte einen tschechischen Stationschef. Der Bahnhof, das Postgebäude und alle anderen öffentlichen Gebäude wurden besetzt. Im Stadthause sind insgesamt nur drei Beamte zurückgeblieben. Alle übrigen haben ihr Heil in der Flucht gesucht. Auch Georg Szurecsányi, der bekanntlich die Verteidigung organisierte, hat sich geflüchtet. Er und die anderen sollen sich angeblich in Komárom aufhalten. Sie dürften sich von dort nach Budapest wenden, da es gewiß ist, daß die Tschechen bis Komárom vorrücken. Angeblich sollen sie sich bereits auf dem Wege nach dieser Stadt befinden. Auch die Mitglieder der Liga zur nationalen Verteidigung haben noch gestern nachts die Stadt verlassen. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung tragen die Tschechen Sorge. Plünderungen, die heute nachmittag einsetzten, sind im Keime erstickt worden. Ueber Befehl des Kommandanten wurden zwei Plünderer erschossen. In den Abendstunden herrscht Ruhe. Für morgen wird die Ankunft von Verstärkungen erwartet. Die ungarische Bevölkerung ist über die Besetzung auf das höchste deprimiert.

Verprechungen der Entente zu Gunsten Rumäniens

Aus Brassó wird gemeldet: Der Brassóer rumänische Nationalrat hielt dieser Tage eine Sitzung, der auch zahlreiche Teilnehmer aus der Provinz beizwohnten. Den Vorsitz führte Dechant Dr. Sastu, der in der Zeit vor dem Kriege Gymnasialdirektor in Rumänien gewesen ist, infolge Unregelmäßigkeiten seinen Posten jedoch verloren hat. Der Vorsitzende hielt eine längere Rede, in der er ausführte, er habe von maßgebender Stelle die Vollmacht erhalten, zu erklären, daß die Entente bereits im August des Jahres 1916 die Berechtigung Rumäniens auf die 26 siebenbürgischen Komitate anerkannt habe. Zu jener Zeit haben Frankreich, England, Rußland und Italien mit dem damaligen Ministerpräsidenten Bratianu einen Geheimvertrag abgeschlossen. Diese Staaten haben Rumänien gegenüber die Garantie für die Geltendmachung der rumänischen Forderungen übernommen. Dieser Geheimvertrag ist von keinem einzigen Staate gelöst worden und hat demnach seine Gültigkeit nicht verloren. Dr. Sastu schloß seine Ausführungen damit, daß die Bewohner der 26 Komitate ausschließlich Rumänen sind. Diejenigen, die nicht rumänisch sprechen, sondern ungarisch, seien mit Gewalt magyarisiert worden.

Im September des vergangenen Jahres teilte der amerikanische Staatssekretär Lansing dem amerikanischen Gesandten in Jassy mit, daß er dem in Rede stehenden Vertrage zustimme. Der Vertrag besteht aus fünf Punkten und enthält genaue Bestimmungen über die neuen Grenzen Rumäniens.

Bemerkt sei, daß eine Kopie dieses Geheimvertrages sich im Besitze des ungarischen Ministeriums des Innern befindet.

Verstärkte Maßnahmen in Siebenbürgen.

Aus Kolozsvár wird telegraphiert: General Berthelot hat nach seinem Besuche in Kolozsvár zur großen Freude der ungarischen Bevölkerung mehrere Verfügungen getroffen, die vorher von ihm nicht zugestanden wurden. So wies er das rumänische Militärkommando an, die Zensur aufzuheben, gestattete die

Vor den Friedensverhandlungen.

Der Vorfriedensvertrag.

Basel, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Vorfriedensvertrag wird anfangs März den Bevollmächtigten zur Verhandlung vorgelegt. Die Bevollmächtigten werden nach Paris berufen, wo ihnen die Bedingungen der Alliierten zur Kenntnis gebracht werden. Sie bekommen dann einen Monat Zeit, um diese Mitteilungen an ihre Regierungen weiterzuleiten. Der Vorfriede wird folgende Punkte umfassen:

- 1. Eine Klausel, in der die Entente ihre Zustimmung zum Völkerbunde gibt.
- 2. Die Festsetzung der Entschädigung von Deutschland und
- 3. Feststellung der Grenzen.

Nach den ersten Besprechungen über die Friedenskonferenz, die am 13. Januar stattfinden, wird am 18. Januar eine Vollsitzung einberufen, an der die mit den Zentralmächten nicht mehr in Verbindung stehenden Staaten teilnehmen werden. Dieser Konferenz wird Marshall Foch amwohnen.

Die ersten Besprechungen der Vorfriedenskonferenz.

Basel, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) In informierten Kreisen ist man der Meinung, daß die ersten Besprechungen zwischen den Vertretern der vier verbündeten Großmächte, Frankreich, England, Amerika und Italien, noch in dieser Woche stattfinden könnten.

Die Rolle Italiens auf der Friedenskonferenz.

Basel, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Ueberzeugung, daß Italien berufen sei, auf der Friedenskonferenz eine große politische und kulturelle Mission zu erfüllen, beginnt in den intellektuellen Kreisen der Entente zusehends zu wachsen. Welcher Art diese Mission sei, deutet „Corriere della Sera“ damit an, daß er erneut vor dem Anwachsen des Bolschewismus warnt und vom Wilsonismus als der besten Formel der Zivilisation spricht.

Die italienische Ministerkrise beigelegt.

Triest, 8. Januar. („Südböher Korr.-Bureau.“) Die Krise im italienischen Kabinett, die infolge der Demission des Ministers für öffentliche Arbeiten Dardi und des Ministers für Pensionen Bissolati entstanden war, ist jetzt beigelegt. Das Kabinett beharrt seinen Koalitionscharakter. Zum Minister für öffentliche Arbeiter ist der Reformsozialist Joaue Bonomi ernannt worden. Das Ministerium für Pensionen wird voraussichtlich nicht besetzt. Seine Agenden werden provisorisch vom Kriegsministerium geleitet.

Unterbrechung der Demobilisierung der alliierten Heere.

Haag, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Eine „Reuter“-Depesche von Donnerstag früh meldet, daß die Demobilisierung der alliierten Heere mit Rücksicht auf die Vorgänge in Deutschland vorübergehend unterbrochen worden sei.

Die fremden Besetzungstruppen in Ungarn.

(Original-Berichte des „Neues Pester Journal“.)

Das Kriegsministerium teilt mit:

Tschechen.

Die Tschechen begannen ihre Vorrückung von Losonc gegen Zülep und überschritten die Spolh, was eine schwere Verletzung der von der Entente über die Besetzung ausgegebenen Bestimmungen bildet. In der Richtung von Galánta sind sie in die Nähe von Vágsele gelangt, wo sie von unseren Volkwehren aufgehalten wurden.

Südlich von Pozsony haben unsere auf dem Südufer der Donau stehenden Truppen den auf der Donau mit einem Boot versuchten Nebergang einer tschechischen Patrouille verhindert.

Rumänen.

Die Rumänen haben Nagybaúya besetzt.

Jugoslawen.

In der Marasagend ist die Lage unklar.

Einfuhr Budapestter Zeitungen und sogar die Abwicklung von Telefongesprächen.

Da aber in den letzten Tagen holländische Demonstrationen stattfanden, erließ Divisionstkommandant Reculeca gestern neue Verfügungen; so verbot er die Abhaltung politischer Versammlungen. Zulassungsbescheide werden mit Strafen bis zu einem Jahre Zuchthaus und 5000 Lei Geldbuße belegt. Besondere Verschärfungen sind für Blünderer und Zerstörer von Fabriksbetrieben vorgegeben. Alle Budapestter und ausländischen Zeitungen wurden für die Dauer von zehn Tagen für ganz Siebenbürgen verboten, die Vorzensur für die Kolozsvärer Zeitungen wieder eingeführt und sämtliche Telefongespräche untersagt. Die Bevölkerung ist durch diese Maßnahmen höchst beunruhigt.

Zwei Millionen Kilo Schafwolle den Tschechen in die Hände gefallen.

Wie uns aus Kosoncz gemeldet wird, sind dort eingelagert gewesene zwei Millionen Kilogramm Schafwolle, die nicht rechtzeitig wegtransportiert wurden, in die Hände der Tschechen gefallen. Der Wert dieses Quantums Schafwolle beträgt zirka 60 Millionen Kronen. Die tschechische Regierung hat auch die in der ganzen Umgebung noch in der Erde befindliche Zuckerrübe anscheben lassen und nach Böhmen expediert.

Von informierter Stelle wird uns mitgeteilt:

Die Stadt Orsekuvár befindet sich seit zwölf Uhr mittag im Besitze der tschecho-slowakischen Truppen. Die ungarischen Behörden haben es vorgezogen, die Stadt zu verlassen.

In Körösmezö ist heute ein ukrainisches Bataillon eingezogen. Die Truppen, unter denen nur geringe Disziplin zu herrschen scheint, haben sich der Bevölkerung gegenüber schwere Uebergrieffe zuschulden kommen lassen. Sie raubten und plünderten mehrere Geschäfte und Privatwohnungen aus. Die ungarischen Verwaltungs- und Eisenbahnbeamten sind von den jüdischen Soldaten verhaftet und interniert worden. Dem Vernehmen nach sollen sich ukrainische Verstärkungen auf dem Wege nach der Stadt befinden. Aus Nyrégháza und anderen in dieser Gegend gelegenen Städten sind ungarische Truppen nach Körösmezö abgegangen, um die Stadt aus den Händen der Ukrainer zu befreien. Auch andere Abwehrmaßregeln sind getroffen worden. Die ungarische Regierung befürchtet, daß die Besatzungstruppen auch die nächst Körösmezö gelegenen Salzbergwerke besetzen werden, wodurch in der Versorgung mit Salz große Schwierigkeiten eintreten würden.

Ueber Ansuchen des Kassauer tschechischen Kommandanten ist die noch dort verbliebene ungarische Gendarmerie heute aus der Stadt abgezogen worden. Auch aus anderen im Komitat Abauj-Torna gelegenen Städten mußte die ungarische Gendarmerie zurückgezogen werden. Die Kassauer Gendarmerie hat sich nach Mezökövesd, die Rimahombater und Lőcserer nach Eger und die Nagvärer nach Sátoraljauhely zurückgezogen.

In den um Salgótarján gelegenen Ortschaften ist es heute zu größeren Ausschreitungen gekommen, die stellenweise einen bedrohlichen Charakter annehmen. Besonders in der Ortschaft Somoskő-Ujfalu ist es zu höchst bedauerlichen Ereignissen gekommen. Eine große Anzahl von Wirtschaftsgebäuden ist vom Pöbel ausgeraubt worden. Auch Vieh wurde in großen Mengen fortgeschleppt, in Privatwohnungen eingeschlossen und das Mobiliar auf die Straße geworfen.

Am 1. d. haben in Szeged große Kundgebungen gegen die dortige Kommunistenpartei stattgefunden. Die sozialdemokratische Partei hatte im „Höel Tika“ eine Versammlung einberufen. Alle Redner griffen in sehr heftiger Weise die Kommunisten an und verurteilten ihre Bestrebungen in den schärfsten Ausdrücken. Ein Redner wies darauf hin, daß durch die Verbreitung der kommunistischen Ideen die Einheit in der sozialdemokratischen Partei gefährdet sei. Zum Schluß wurde ein Beschlusstrag angenommen, in dem ausgesprochen wird, daß alle jene Parteimitglieder, die sich den Kommunisten anschließen, aus dem Verbände der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen werden müssen. Auch die Kommunisten wurden von der Versammlung ab, zu der auch mehrere

Sozialdemokraten erschienen waren. Als ein kommunistischer Redner heftige Angriffe gegen die Sozialisten richtete, entfernten sich diese demonstrativ aus dem Saal. Es kam zu großen Ständallen. Der Lärm nahm schließlich solche Dimensionen an, daß die Kommunisten, die in der Versammlung die Konstituierung ihrer Partei aussprechen wollten, ihr Ziel nicht erreichten. Unter großen Ständallen mußte sich die Versammlung auflösen. In den Abendstunden fand in den Straßen der Stadt eine Kundgebung gegen die Kommunisten statt. In Szeged ist die Erregung gegen die Kommunisten eine sehr große.

Die Stadt Léva dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach noch heute nachts von tschecho-slowakischen Truppen besetzt werden.

In Gyékényes, Zákány und Ortilos

ist es gestern zu Plünderungen gekommen. Die Ordnung ist aber alsbald von Gendarmen wieder hergestellt worden.

Der Regierungs-Oberkommissar von Siebenbürgen, Dr. Stefan Apáthy, hat an den französischen General Berthelot das Ersuchen gerichtet, wenigstens im Komitat Kiskülföld die ungarischen Verwaltungsbeamten wieder einzusetzen. Der Grund dieses Ersuchens liegt darin, daß die Rumänen sich der ungarischen Bevölkerung dieses Komitats gegenüber Gewalttätigkeiten zuschulden kommen lassen. Unter solchen Umständen wäre es wünschenswert, wenn neben den rumänischen Behörden auch die ungarischen Behörden amüerten könnten. General Berthelot erklärte, daß er die Sache untersuchen und, wenn der Wunsch des Regierungs-Oberkommissars berechtigt sei, erfüllen werde.

Die schwere Krise in Deutschland.

Eintreffen von Truppen aus der Provinz in Berlin. — Die gestrigen Verhandlungen mit den Spartacusleuten ergebnislos. — Die Regierung hofft, des Putsch bald Herr zu werden. — Vorläufig dauern die Exzesse der Revolutionären fort. — Verhängung des Belagerungszustandes in Berlin.

Der erbitterte Kampf zwischen der Regierung Ober-Scheidemann und den Spartacus-Leuten ist noch immer nicht entschieden. Da jedoch heute bereits Truppen in genügender Anzahl in der Reichshauptstadt eingetroffen sind, hofft die Regierung, den Aufruhr bald bewältigen zu können. In der Nacht dauerten die Schießereien an und heute gab es, da die gestrigen Verhandlungen mit den Spartacus-Leuten gescheitert sind, tagsüber wieder Demonstrationen, Aufzüge und Zusammenstöße. Angeblich sollen mit den Revolutionären neue Verhandlungen eingeleitet werden. Inzwischen greift die revolutionäre Bewegung auf die Provinz über und nimmt immer bedenklichere Dimensionen an. Die Regierung selbst rechnet darauf, daß die Unruhen die ganze Woche andauern werden, hält es aber für gewiß, daß ihr der schließliche Sieg beschieden sein wird. Diese betrübenden Vorgänge sind umso verhängnisvoller, als die Entente die Geduld zu verlieren beginnt und die Franzosen bereits damit drohen, daß, falls nicht bald Ordnung eintritt, die französische Waffenstillstandskommission zurückberufen werden solle. Dieser Abbruch der Verhandlungen würde eine Besetzung Deutschlands durch die Entente zur Folge haben.

Wie spät nachts gemeldet wird, sind die Verhandlungen mit den Revolutionären vollständig gescheitert und es soll keine Aussicht auf eine Verständigung mehr vorhanden sein. Ueber Berlin wurde der Belagerungszustand verhängt. Wenn nicht im letzten Augenblick etwas Unerwartetes die Situation rettet, ist ein furchtbares Blutbad unausweichlich.

Unsere heutigen Meldungen aus Deutschland geben wir im folgenden:

Die Kämpfe der verflochtenen Nacht.

Kassel, 8. Januar. Nach hieher gelangten Privatinformationen kam es in der vergangenen Nacht an vielen Stellen Berlins zu Zusammenstößen. Ein Angriff der Spartakisten, den diese gegen 11 Uhr nachts auf dem Anhalter-Bahnhof machten, trug einen sehr bedenklichen Charakter. Sie feuerten mit Maschinengewehren und bemühten auch Panzerautos. Der Angriff wurde abgewiesen. Der Kampf dauerte bis 2 Uhr nachts. Viele Gebäude in der Königgräberstraße und in der Umgebung haben ebenso wie der Anhalter-Bahnhof schwer gelitten. Auch der Stadtbahnverkehr ruht, weil das Verkehrsamt sich in den Händen der Spartakisten befindet. Inzwischen haben die Regierungstruppen das Gebäude wieder besetzt. Die Situation ist gegenwärtig so, daß die Kämpfe voraussichtlich noch die ganze Woche andauern werden, daß aber dann zweifellos mit einem vollen Siege der Regierung zu rechnen ist. Die Bevölkerung Großberlins steht in ihrer über-

wiegenden Mehrheit hinter der gegenwärtigen Regierung.

Eine Straßenschlacht seit dem frühen Morgen.

Berlin, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Im Zentrum der Stadt tobte seit dem frühen Morgen eine heftige Straßenschlacht. Ununterbrochen regte Maschinengewehrfeuer durch die Straßen zwischen der Wilhelmstraße und Unter den Linden. Die Wilhelmstraße ist vollständig abgesperrt. Wer zwischen den Postenterten durchgeht, setzt sich der Gefahr aus, erschossen zu werden. Die Zahl der Opfer, die sehr bedeutend ist, war genau noch nicht festzustellen. Nach Schätzungen beträgt die Zahl der Toten seit dem Sonntag zweihundert. Mittag gegen halb 1 Uhr griffen die Spartakisten in der Leipzigerstraße, wo großer Verkehr herrscht, mit Flammenwerfern und Maschinengewehren an. Der Eingang zur Wilhelmstraße wurde von den Regierungstruppen erfolgreich verteidigt. In einem Eckhaus haben sich Spartacusleute eingekerkert, wo sie von den Regierungstruppen dauernd unter Feuer gehalten wurden. Kleinere umherziehende Banden der Spartakisten plünderten die Geschäfte.

Ein Regiment zu den Radikalen übergegangen.

Berlin, 8. Januar. Ein republikanisches Regiment, das 3. Garderegiment zu Fuß, ist zu den Radikalen übergegangen und hat im Verein mit ihnen die Pionierkaserne übernommen. Dieser Erfolg brachte es mit sich, daß neben der Kaserne befindliche Proviantamt in die Hände der Spartakisten fiel. Hierbei kam es zu schweren Kämpfen.

Eine offizielle Mahnung.

Berlin, 7. Januar. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt regierungsoffiziös: Die bedauerlichen Vorgänge in Berlin am Sonntag und Montag haben nach bereits vorliegenden Depeschen der deutschen Vertreter eine geradezu verhängnisvolle Wirkung auf unsere außenpolitische Lage gehabt. Die Vertreter der Entente haben sich bereits erkundigt, ob Deutschland nach diesen Ereignissen in der Lage sei, seinen finanziellen Verpflichtungen zu entsprechen. Sie verlangen Sicherheiten für die Erfüllung der seitens Deutschlands eingegangenen Verpflichtungen und drohen, sich im eventuellen Falle Sicherheiten auf eigene Faust zu verschaffen. Wenn sich das deutsche Volk nicht im letzten Augenblicke gegen Spartacus wehren wird, so droht dieser Sklavenbefreier, uns in die ewig andauernde Knechtschaft der siegreichen Entente zu stürzen.

Verhängung des Belagerungszustandes.

Berlin, 8. Januar (über München). Das „Münchener Abendblatt“ meldet: Der Oberbefehlshaber, Volksbeauftragter Noske, hat den Belagerungszustand über Berlin verhängt. Die Hoffnung, durch Verhandlungen eine Rettung aus der verzweifelt gewordenen Situation zu finden, hat sich leider nicht erfüllt. Wir treiben unabwendbar einem furchtbaren Blutbade entgegen und die gesamte Bürgerschaft vereinigt sich mit dem überlegenen Teile der Arbeiterschaft in dem Wunsche, daß es der Regierung gelingen möchte, in diesem furchtbaren Kampfe Herrin der Lage zu bleiben. Die Verhandlungen in der Reichskanzlei zwischen Regierung, Unabhängigen und revolutionären Oblienen sind vollständig gescheitert. Wie uns von Regierungsseite mitgeteilt wird, ist keinerlei Aussicht auf Verständigung mehr vorhanden.

Ein Aufruf der Regierung.

Berlin, 8. Januar. (Ueber München.) Die Regierung veröffentlicht folgenden Aufruf: **Mitbürger!** Spartacus kämpft jetzt um die ganze Macht. Die Regierung, die binnen zehn Tagen die freie Entfaltung des Volkes über sein eigenes Schicksal herbeiführen will, soll mit Gewalt gestürzt werden; das Volk soll nicht sprechen dürfen. Seine Stimme soll unterdrückt werden. Die Erfolge habt Ihr gesehen. Wo Spartacus herrscht, ist jede persönliche Freiheit und Sicherheit aufgehoben, die Presse unterdrückt, der Verkehr lahmgelegt. Teile Berlins sind in Stätten blutiger Kämpfe verwandelt. Wir sind schon ohne Wasser und Licht. Proviantämter werden gestürmt, die Ernährung der Soldaten und Zivilbevölkerung wird unterbunden. Die Regierung trifft alle notwendigen Maßnahmen, um diese Schändensherrschaft zu bürsten und ihre Wiederkehr ein für allemal zu verhindern. Einschneidende Handlungen werden nicht mehr auf sich warten lassen. Es muß aber gründliche Arbeit getan werden, und die bedarf der Vorbereitung. Habt Ihr noch kurze Zeit Geduld, seid zuverlässig, wie wir es sind, und nehmt Euren Platz ein, für die die Gerechtigkeit und die Ordnung bringen werden. Gewalt kann nur mit Gewalt bekämpft werden. Die organisierte Gewalt des Volkes wird der Unterdrückung und der Anarchie ein Ende machen. Teilerfolge der Forderung der Freiheit, die von ihnen in lächerlicher Weise aufgeschoben werden, sind nur von vorübergehender Bedeutung. Die Stunde der Rührung naht.

Der Aufmarsch in der Siegesallee.

Berlin, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Für den heutigen Vormittag hatten die revolutionären Oblienen und der Zentralverband der sozialdemokratischen Partei Großberlins, sowie die Zentrale der kommunistischen Parteien Deutschlands ihre Anhänger aufgefördert, um 9 Uhr in der Siegesallee zu erscheinen. Etwa 40.000 bis 50.000 Arbeiter der Fabriken Großberlins waren diesem Aufmarsch gefolgt und zogen in großer Scharen mit Plakaten nach dem Versammlungsort. Auffallenderweise waren diesmal die Frauen und Mädchen, die sich sonst an den Demonstrationen sehr zahlreich beteiligen, fern geblieben.

Die Zusammenstöße dauern fort.

Berlin, 8. Januar. (6 Uhr abends.) Das auswärtige Amt ist im weiten Umkreise durch Regierungstruppen abgesperrt. Außerhalb der Absperrung an den Brennpunkten, wie Potsdamer-Platz, Leipzigerstraße, an Bahnhöfen und Gebäuden, die von einer der beiden Parteien besetzt sind, kommt es zu gelegentlichen Zusammenstößen, denen dann wieder Ruhepausen folgen. So wurde zum Beispiel um 5 Uhr scheinbar in der Leipzigerstraße heftig geschossen. Augenblicklich ist es wieder still. Jrgend eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

Kampf um das Reichstagsgebäude.

Berlin, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Heute am Mittag um dreiviertel 1 Uhr entwidelte sich ein heftiges Feuer am und gegen das Reichstagsgebäude. Das Reichstagsgebäude wird seit vorgestern von Regierungstruppen besetzt gehalten. Die Spartakisten versuchten nun heute mittag, diese Truppen zur Uebergabe zu zwingen. Sie gingen mit Maschinengewehren, Handgranaten und Gewehrfeuer gegen das Reichstagsgebäude vor. Zugleich war ein regelrechter Feuerkampf entbrannt. Unaufhörlich knatter-

ten die Maschinengewehre, während die Geschütze Salven abgaben. Zwischendurch tönten die dumpfen Detonationen der explodierenden Handgranaten. Um das Reichstagsgebäude war gerade infolge der spontanistischen Massendemonstrationen in der Siegesallee eine Riesensmenge gelagert. Der erste Schuß fiel aus der Menge der Demonstranten, was von Zeugen einwandfrei festgestellt werden konnte. Als die Regierungstruppen das Feuer nicht erwiderten, trat Ruhe ein, doch dauerte diese nur kurze Zeit, denn die Spartakisten stellten sich in kleinen Gruppen rings um das Reichstagsgebäude und begannen zu feuern. Die Regierungstruppen antworteten von den Fenstern und Balkonen des Reichstagsgebäudes mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Im Reichstag, der mit Wachen und Mannschaften gespickt war, erwartete man einen neuen Angriff der Spartakisten. Im Reichstagsgebäude lief ferner die Meldung ein, daß die Spartakisten ein Geschütz in Stellung gebracht hätten. Auch an der Ecke der Dorothienstraße begann eine Schießerei. Hierbei ging eine Kugel in das Fenster eines Gehäuses und tötete einen dahinter arbeitenden Mann durch Kopfschuß. Ebenso wurde ein Chauffeur, der auf dem Boote saß, von einer Kugel tödlich getroffen.

Die Kieler Garnison für die Regierung.

Lübeck, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Matrosenrat in Kiel hat beschlossen, die Kieler Garnison für die Regierung Ebert-Scheidemann zur Verfügung zu stellen.

Die Reichsdruckerei besetzt.

Berlin, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Reichsdruckerei wird noch immer von der kommunistischen Partei besetzt gehalten. Versuche der Regierungstruppen, sie zurückzuerobern, sind mißlungen. Die kommunistischen Arbeiter, welche die Reichsdruckerei besetzt halten, verbreiten Veröffentlichungen, in denen sie mitteilen, daß die Nachrichten, sie hätten achtzehn Millionen Staatsgelder erbeutet, nicht der Wahrheit entsprechen.

Der Kampf um das „Wolff-Bureau“.

Berlin, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) In sehr heftigen Kämpfen, in denen es auf beiden Seiten viele Tote und Verwundete gab, kam es in der heutigen Nacht vor dem Hause des „Wolff-Telegraphen-Bureau“. Die Regierung hatte den Befehl gegeben, das „Wolff-Telegraphen-Bureau“, das noch immer von den Spartakisten besetzt und dessen Dienst seit vier Tagen vollständig unterbunden ist, zurückzuerobern. Gegen 1 Uhr nachts rückten Regierungstruppen an. Die Verteidiger erklärten, daß sie freiwillig den Platz nicht räumen würden. Das darauf eröffnete Feuer erwiderten die Verteidiger mit Maschinengewehren. Die Regierungstruppen vertrieben von den Hausfluren aus mit Handgranaten und Maschinengewehren den Gegner niederzurücken, vermochten das Gebäude aber nicht zurückzuerobern. Nach einer halben Stunde wurde der Kampf abgebrochen und die Regierungstruppen holten Verstärkungen. Gegen 4 Uhr morgens lebte der Kampf noch einmal heftig auf. Durch Handgranaten und Maschinengewehre wurden die umliegenden Häuser zum Teile schwer beschädigt. Nichtsdestoweniger ist es den Regierungstruppen bis zur Stunde noch nicht gelungen, das „Wolff-Telegraphen-Bureau“ zurückzuerobern.

Spartacus-Putsch auf die Spandauer Kasernen.

Berlin, 8. Januar. („Wolff-Bureau“ via München.) Nach einer Meldung aus Spandau wurde dort heute ein Spartacus-Putsch auf die Kasernen versucht. In einem Falle gelang es den Angreifern, ihr Ziel zu erreichen. Es scheint, daß die Spartakisten in allen größeren Städten des Reiches noch vor dem Zusammenrücken der Nationalversammlung Putsche unternehmen wollen.

Entschiedene Wendung zugunsten der Regierung.

Berlin, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Im Laufe des heutigen Nachmittags trat eine entschiedene Wendung zugunsten der Regierung ein. Um 4 Uhr nachmittag standen in den Vororten von Ber-

lin große Truppenmassen, die auf das Signal zum Aufmarsch warteten und die mit Munition ausgerüstet sind. Nachrichten, daß Truppen von den Bundesstaaten schon im Aufmarsch seien, sind unwichtig, dagegen sollen die Bundesstaaten der Berliner Regierung Truppen angeboten haben.

Vor dem Reichskanzlerpalast.

Berlin, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Ein Brennpunkt der Kämpfe war der Reichskanzlerpalast in der Wilhelmstraße. Auch hier sind in weitem Umkreise alle Zugangsstraßen abgesperrt, um Passanten vor verirrten Kugeln zu schützen. Mannschaften mit Stahlhelmen und Handgranaten patrouillieren auf und ab, jeden Augenblick zum Einschreiten gewarnt. Die Wachmannschaft im Palast des Prinzen Friedrich Leopold ist ständig in Alarmbereitschaft. Sämtliche Gebäude am Wilhelmplatz sind mit Maschinengewehren gespickt, so daß bei einem etwaigen Angriff wohl kaum eine Maus mit dem Leben davonkommen wird. Flammentwerfer haben sich den Regierungstruppen angeschlossen, die außerdem noch durch zahlreiche regierungstreue, bewaffnete Arbeiter verstärkt wurden und siegesbewußt des Kampfes harren. Die Bewaffnung der Arbeiter schreitet rüstig fort. Immer neue Mengen von Zivilpersonen, die gewillt sind, mit der Waffe in der Hand die Regierung zu schützen, erscheinen.

Die Bewaffnung des Reichstagsgebäudes.

Berlin, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Das Reichstagsgebäude, das sich in den Händen der Regierungstruppen befindet, ist überaus stark bewaffnet. Von den Balkons herab ragen drohende Maschinengewehre und aus jedem Fenster sieht man Gewehrläufe blitzen. Am Brandenburger Tor ist der Fußgänger- und Wagenverkehr unterbunden. Dort halten die Regierungstruppen Wache. Den Befehl über die Mannschaften am Brandenburger Tor führt der „Vorwärts“-Redakteur Lütmer.

Aufstellung eines Flammentwerfers.

Berlin, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) An der Ecke Wilhelmstraße und Unter den Linden wurde ein Flammentwerfer aufgestellt, um bei einem etwaigen Angriff der Spartakisten diese mit Flammen zu bewerfen.

Die Regierung fürchtet keine Ueberraschung mehr. — Starke Truppenmassen sind in Berlin eingetroffen.

Berlin, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Von autoritativer Seite wird erklärt, daß die Regierung mehr keinerlei Ueberraschung zu fürchten brauche. Heute nacht sind von außerhalb starke Truppenmassen in Berlin zur Verstärkung der hiesigen Regierung eingetroffen, ohne in ihrem Aufmarsch von den Spartakisten gehindert worden zu sein. Wie aus der Reichskanzlei mitgeteilt wird, herrscht bei der Regierung die feste Überzeugung, daß es ihr gelingen wird, in kurzer Zeit der Auführer Herr zu werden. Auf Verreiben des Volksbeauftragten Noske befinden sich Marinekruppen von Kiel im Aufmarsch, die zuverlässig ergeben sind.

Bildung von Offiziersbataillonen.

Berlin, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Das gesamte in Berlin weilende Offizierskorps hat sich auf Ehrenwort dem Oberkommandierenden von Berlin, dem Volksbeauftragten Noske, verpflichtet. Die Regierung ist zur Bildung von Offiziersbataillonen geschritten.

Ein neuer Vermittlungsvorschlag.

Berlin, 8. Januar. (Ueber München.) Wie dem „8 Uhr-Abendblatt“ vor Redaktionsschluß mitgeteilt wird, haben die Unabhängigen Soeben in zwölfster Stunde noch einen letzten Vermittlungsvorschlag gemacht. Haase und Breitscheid, die die Verhandlungen führen, wollen noch in der Reichskanzlei. Von autoritativer Seite wird dem Blatte erklärt, daß die der Regierung anhängenden Truppen jetzt soweit gesammelt sind, daß sie keinerlei Ausschreitungen mehr zu befürchten brauchen. Heute nacht sind von außerhalb starke Truppenmassen zur Verstärkung in Berlin eingetroffen, ohne in dem Aufmarsch durch spontanistische Angriffe behindert worden zu sein. Ihre Zahl kann aus begreiflichen Gründen nicht angegeben werden.

angegeben werden. Wie aus der Reichskanzlei mitgeteilt wird, herrscht bei der Regierung die feste Zuversicht, daß es ihr gelingen werde, in kurzer Zeit der Aufzuehrer Herr zu werden.

Die Verhandlungen endgültig gescheitert. Entscheidende Kämpfe bevorstehend.

Berlin, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Vermittlungsaktion der unabhängigen Sozialisten ist um 8 Uhr abends endgültig gescheitert. Es werden keinerlei Verhandlungsversuche mehr unternommen. Man rechnet, daß heute nacht oder morgen früh die entscheidenden Kämpfe beginnen werden.

Aufstand der Straßenbahnangestellten.

Berlin, 8. Januar. Der Aufstand der Straßenbahnangestellten ist ein vollständiger. Die Lohnforderungen des Arbeiterrates würden den Etat der Großberliner Straßenbahngesellschaft mit 30 Millionen Mark belasten.

Italienische Bolschewisten in Berlin.

Zürich, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach einer Meldung hiesiger Blätter hat die Berliner Spartacusgruppe mit italienischen Bolschewisten die Verbindung hergestellt. Der Leiter der bolschewistischen Bewegung in Italien, Marsiano, ist in Berlin eingetroffen und hat sich den Spartacusleuten angeschlossen.

Der Moskauer Sowjet will den „deutschen Befreiungskampf“ unterstützen.

Rotterdam, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Morning Post“ berichtet, daß der Moskauer Sowjet die militärische Unterstützung des deutschen Befreiungskampfes beschlossen habe.

Die Alliierten beraten über die Lage in Berlin.

Berlin, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) Aus Paris wird gemeldet, daß die Lage in Berlin, die hier als sehr ernst angesehen wird, Gegenstand von Besprechungen unter den Alliierten bildet. Welcher Standpunkt diese einnehmen, falls die Ereignisse zum Ausbruch bolschewistischer Terrors führen würden, weiß man noch nicht. Jedenfalls bestehen keine Anzeichen, daß die Alliierten Truppen nach Deutschland schicken wollen. Keinesfalls könnten dies französische oder englische Truppen, wenn es überhaupt dazu kommt, sondern nur amerikanische Truppen sein.

Frankreich droht mit dem Abbrechen der Verhandlungen.

Genf, 8. Januar. Nach einer Depesche der „Agence Havas“ erklärte Clemenceau im „Somme Libre“, daß der Oberbefehlshaber den Auftrag der französischen Regierung erhalten habe, im Falle der Weiterentwicklung einer bolschewistischen Herrschaft in Deutschland die weiteren Verhandlungen mit der deutschen Waffenstillstandskommission abzubrechen und die Waffenstillstandskommission aus dem besetzten Gebiete zu entfernen.

Die Entente will den Bolschewismus in Europa bekämpfen.

Basel, 8. Januar. (Privat-Telegramm.) „Daily Mail“ meldet nach Schweizer Blättern, daß wichtige Beschlüsse, die nicht einmal angedeutet werden können, zur Abwehr des Bolschewismus in Europa bevorstehen.

Der südslawische Staat.

Verhaftung eines gegenrevolutionären Hauptmanns.

Zagreb, 8. Januar. In den letzten Tagen wurde in Bosnien ein gewisser Hauptmann Mehger verhaftet, weil er in einer sozialdemokratischen Versammlung eine Rede gegen das neue Regime gehalten hatte. Hauptmann Mehger hat früher dem 78. und nach dem Umsturz dem 53. Infanterieregiment angehört.

Protest gegen italienische Annerkennungsgelüste.

Zagreb, 8. Januar. In Spalato fand gestern eine große Versammlung statt, in der gegen die italienischen Annerkennungsgelüste protestiert und die Zugehörigkeit zum südslawischen Staate beschlossen wurde.

Weitere Protestversammlungen gegen die italienischen Uebergriffe.

Zagreb, 8. Januar. Auch in Esseg, Karlstadt, Peterwardein und Semlin fanden große Protestversammlungen gegen die italienischen Uebergriffe und Besetzungen statt. In den Versammlungen wurde unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker beschlossen, bis zum letzten Blutstropfen für die Befreiung der besetzten Gebiete zu kämpfen.

Die Republik Deutschösterreich

Die Wahl für die Konstituante.

Wien, 8. Januar. Der Staatsrat hat beschlossen, als Wahltag für die Konstituante endgültig den 16. Februar festzusetzen.

Ein gescheiterter Putsch in Warschau.

Warschau, 8. Januar. Eine Extra-Ausgabe des „Robotnik“ vom 6. d. veröffentlicht folgendes amtliches Communiqué: In der Nacht zum 5. Januar versuchten mehrere Offiziere, mit dem Obersten Janukajis an der Spitze, mit Hilfe einer durch gefälschte Befehle irreführten Schar von Soldaten einen Staatsstreich auszuführen. Gegen 2 Uhr früh verhafteten sie den von Biljudski nachhause kommenden Ministerpräsidenten Moraczewski und den Minister des Aeußern Wassilewski. Später verhafteten sie die Kommandanten der Stadtmiliz und der Volkswehr. Gleichzeitig wurde ein Attentatsversuch gegen den Minister des Innern Lhugutt unternommen. Die beiden hiebei abgegebene Schüsse verfehlten ihr Ziel. Minister Lhugutt wurde ebenfalls verhaftet. Ein Versuch, den Chef des Generalstabes Scepticki zu verhaften, mißlang, denn die Offiziere, die ihn verhaften wollten, wurden von ihrer Mannschaft verhaftet, nachdem die Soldaten eingesehen hatten, wozu sie von den Offizieren mißbraucht worden waren. Auch der Versuch, das Staatsoberhaupt zu verhaften, blieb ohne Erfolg. Die Soldaten, die vorübergehend irreführt waren, verhafteten auf Befehl des Obersten Serbecki die aufrührerischen Offiziere. Somit war der Versuch, einen Staatsstreich durchzuführen, erledigt. Oberst Serbecki befreite die verhafteten Minister. Die Mitglieder der von militärischen und zivilen Verschwörern gebildeten Regierung mit dem Fürsten Gustaf Sapieha an der Spitze wurden verhaftet.

In derselben Ausgabe des „Robotnik“ wird ein Aufruf des Ministerpräsidenten Moraczewski an die Bürger veröffentlicht, worin der Ministerpräsident die Bemühung der Regierung schildert, Ruhe und Ordnung im Reiche herzustellen und auf die seitens der Verschwörer unternommenen Schritte zum Sturz des Staatsoberhauptes und der Regierung hinweist. Angeht dessen ist die Regierung gezwungen, die bürgerlichen Freiheiten einzuschränken, und sie führt auf die Dauer von drei Monaten in Stadt und Bezirk Warschau den Ausnahmezustand ein. Zugleich werden auch militärische Stützpunkte in dem besetzten Gebiet errichtet.

Arbeiter- und Soldatennunnen in England.

Haag, 8. Januar. Aus London wird gemeldet: Die Arbeiter- und Soldatennunnen in England gehen immer weiter. Zwar ist der Eisenbahndienst nicht vollkommen gestört, aber auf großen Strecken liegen alle Verbindungen still. Es wurden an mehreren militärischen Zentren Versammlungen von Soldaten abgehalten, die eine Beschleunigung der Demobilisierung verlangen und sich

weigern, jetzt noch an die Front zu gehen. In den meisten Fällen haben die Führer die Erfüllung ihrer Wünsche versprochen oder auf eigene Faust Maßnahmen zur Beschleunigung der Demobilisierung getroffen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* Die Ablösung der Straßenbahnen. Heute vormittag hat die von uns angekündigte Enquete über die Ablösung der Straßenbahnen unter Vorsitz des Ministerialrates Dionys Keleti im Handelsministerium stattgefunden. Seitens der Hauptstadt waren Bürgermeister Dr. Theodor Bödy, Oberstadtrat Dr. Emerich Szabó und Dr. Emerich Forbáth erschienen. Magistratsrat Desider Kényi war krankheits halber am Erscheinen verhindert. Seitens der Straßenbahn nahmen an der Enquete der pensionierte Ministerialrat Josef Halásh und Paul Sándor, seitens der vereinigten Straßenbahnen Staatssekretär Dr. Franz Harrer, Ladislaus Sajó und Eugen Weltner teil. Präsident teilte mit, daß die auf die Uebernahme der Bahnen durch die Hauptstadt bezügliche Regierungsverordnung Rechtskraft erlangt hat. Im Namen der Straßenbahn erklärte Josef Halásh, er hoffe, daß man bei der Feststellung der Ablösungssumme Billigkeit und Gerechtigkeit walten lassen werde. Bürgermeister Dr. Theodor Bödy verlas die Deklaration des Magistrats und erklärte, daß die Hauptstadt bemüht sein werde, unter Wahrung der Interessen der Hauptstadt den Aktionären gegenüber Billigkeit walten zu lassen. Die Hauptstadt werde nun Berechnungen aufstellen und ihre Propositionen machen. Wenn diese Propositionen vorliegen, wird eine neuere Sitzung über die Ablösung entscheiden.

* Reduzierung des Straßenbahnverkehrs. Auf Verfügung des Regierungskommissärs für Kohlenversorgung wird der Budapester Straßenbahnverkehr, wie wir bereits berichtet haben, wegen der Kohlennot von morgen an um 25 Prozent eingeschränkt. Diese Einschränkung betrifft hauptsächlich die Extravillanlinien, im Extravillan wird der Verkehr bloß in sehr geringem Maße eingeschränkt. Außerdem beschloß die Direktion der vereinigten Straßenbahnen, von heute an die letzten Wagen um 9 Uhr abends abgehen zu lassen. — Das Publikum wird diese allerdings unangenehme Maßnahme schwer empfinden, sich aber in das Unabänderliche fügen müssen. Warum aber die neue Direktion auch in der Verständigung des Publikums engherzig vorgeht, ist nicht leicht begreiflich. Unseres Wissens sind die auf die Reduzierung des Verkehrs bezughabenden Beschlüsse schon vorgestern gefaßt worden. Gestern hat man über die Beschlüsse noch irreführende Aufklärungen gegeben und heute wird mitgeteilt, daß die letzten Wagen schon von heute ab um 9 Uhr die Endstationen verlassen werden, so daß das Publikum von dieser für daselbe so wichtigen Maßnahme eigentlich erst morgen Kenntnis erhalten wird. Wir meinen nun, das Publikum brauche unter der neuen Ordnung nicht so bagatelmäßig behandelt zu werden.

* Die Einföhrung der Zuckerkarten. Laut Mitteilung des Magistrats werden gegen jeden für den Monat Februar lautenden Zuckerkupon der Vereinigten Lebensmittelarten 25 Decagramm Rohzucker, gegen jeden Märzupon 25 Decagramm raffinierten Zuckers ausgefolgt. Der Detailpreis des Rohzuckers ist 336 Heller pro Kilogramm. Auf die Februarupons darf nur Rohzucker ausgefolgt werden. Diese Bestimmung bezieht sich auch auf die Beschaffungsgruppen. Die einzelnen Zuckerkupons können in der Zeit, für die sie lauten, eingelöst werden, später werden die Kupons nicht eingelöst, doch können sie im vorhinein eingelöst werden, und zwar sämtliche Februar- und Märzupons auf einmal. Die Märzupons dürfen nicht eingelöst werden, eh die Februarupons eingelöst sind. Diese Bestimmungen treten am 12. d. M. in Kraft.

* Die Abrüstungsgebühren. Der Kriegsminister hat bezüglich der Auszahlung der Abrüstungsgebühren so verfügt, daß jene Anspruchsberechtigten, die in Budapest abgerüstet haben, ständig in Budapest wohnen und deren Ersatztruppe in Budapest ist, ihre Gebühren bei dieser Ersatztruppe erhalten, haben sie aber beim Budapester Honvéd- oder Ersatzkommando abgerüstet, beim Ersatzkommando. Solche Personen brauchen sich bei der Militärsektion überhaupt nicht zu melden. Jene Anspruchsberechtigten, die in der Provinz abgerüstet haben, zum ständigen Aufenthalt aber nach Budapest kamen, haben sich bei der Militärsektion (im Affentierungslokal III. Hof) zu melden. Die gewesenen Honvéds erhalten ihre

Bezüge beim I. Hornbörersbataillon, die der gemeinsamen Armee angehört haben beim Ersatzbataillon des 32. Infanterieregiments. Zum Erscheinen werden sie mittels Korrespondenzkarte geladen.

* Erhöhung der Rauchfanglehrergebühren. Der Magistrat teilt mit, daß das modifizierte Rauchfanglehrerstatut, nach dem die Rauchfanglehrergebühren um etwa 25 Prozent erhöht werden, am 1. Juli 1918 ins Leben getreten ist. Demnach dürfen die erhöhten Gebühren nur für die zweite Hälfte des Jahres berechnet werden. Der Handelsminister hat aber später auf Grund einer vom Ministerium erhaltenen Ermächtigung diese vom 1. Juli 1918 an um etwa 25 vom Hundert erhöhten Gebühren von der zweiten Hälfte des Monats Dezember an um weitere 100 Prozent erhöht. Die Rauchfanglehrer sind daher berechtigt, die für die zweite Hälfte des vergangenen Jahres gültigen, um rund 25 Prozent erhöhten Gebühren von der zweiten Hälfte des Monats Dezember an um weitere 100 Prozent zu erhöhen. Dies geschieht bei Halbjahresrechnungen durch Zuschlag von einem Zwölftel, bei Vierteljahresrechnungen durch Zuschlag eines Sechstels des in Frage kommenden Betrages. Die um 100 Prozent erhöhten Gebühren bleiben vom 1. Januar 1919 an bis zum vollendeten Friedensschluß in Geltung.

* Die spanische Influenza. Im Laufe des gestrigen Tages sind dem Oberphysikat 50 neue Erkrankungen und 9 Todesfälle gemeldet worden. Aus den Epidemiespitälern wurden 31 Personen geheilt entlassen.

Tagesneuigkeiten.

* Wetterbericht. In Budapest war das Wetter heute klar und sehr milde. Die Temperatur betrug früh 7 Uhr 2 Gr. C., mittags 1 Uhr 12.5 Gr. C., abends 7 Uhr 9 Gr. C. In Ungarn blieb das Wetter überwiegend heiter, trocken und ungewöhnlich milde. Das Maximum der Temperatur von 16 Gr. C. war in Nagybáb, das Minimum von - 2 Gr. C. in Marosvásárhely.

* Aus dem Ministerpräsidium. Der Ministerpräsident hat den mit dem Titel eines stellvertretenden Staatssekretärs bekleideten Ministerialrat Dr. Ladislaus Feyer zum stellvertretenden Staatssekretär im Ministerpräsidium ernannt.

* Internationale Epidemiekommision in Budapest. Unter dem Vorsitz des Oberstleutnants Byg wurde hier eine aus Ungarn, Serben, Franzosen, Rumänen und Tschecho-Slowaken bestehende permanente Epidemiekommision gegründet, welche die Bekämpfung des Typhus, der spanischen Grippe und anderer Epidemien als ihre Aufgabe betrachtet. Von französischer Seite nimmt Majorarzt Dr. Courty, von ungarischer Seite die Universitätsprofessoren Josef Madzjar und Max Goldzieher und außerdem je ein delegierter Arzt aller Staaten, die in Ungarn einzelne Gebiete besetzen, in der Kommission eine führende Rolle ein. Montag abends fand bereits unter Vorsitz Dr. Courty's eine Sitzung statt, in welcher beschlossen wurde, an jedem Montag eine Sitzung abzuhalten, eine Zentralkanzlei einzurichten, in welcher die aus allen Teilen des Landes eintreffenden Epidemiemeldungen verarbeitet werden sollen und für die dringende Beschaffung aller notwendigen Medikamente Vorkehrung zu treffen.

* Die Katholikenautonomie. Das Plenum des Katholikenrats hielt heute vormittag 10 Uhr im Saale des St. Stefanvereins unter dem Vorsitz des Grafen Albert Apponyi eine Sitzung, in welcher Alexander Sieghwein den vom Vorbereitungskomitee ausgearbeiteten Entwurf der Katholikenautonomie eingehend erörterte. Er betonte, daß der Entwurf lediglich den Rahmen biete für die dringlich zu verwirklichende, jedoch erst später den erfahrungsmäßigen Bedürfnissen entsprechend zu erweiternde Katholikenautonomie. Redner beantragt die Annahme dieses Entwurfs in Form einer Resolution. Graf Albert Apponyi sprach sich gleichfalls für die Annahme des Entwurfs aus, da die Schaffung der Katholikenautonomie genug wichtig sei, um vorerst von der präzisen Textierung des Entwurfs absehen zu können. Der Entwurf sei übrigens auch dem Fürstprimas vorgelegt worden und die Bemerkungen des Kirchenfürsten würden bei der endgültigen Textierung natürlich Berücksichtigung finden. Nachdem noch Baron Alexander Barkóczy und Béla Turi gesprochen hatten, wurde auf Antrag Stefan Jemberys ein aus sechs Mitgliedern bestehendes Komitee mit der Aufgabe beauftragt, der Regierung die Konstituierung der autonomen Organisation anzudeuten und die

Regierung zugleich um die Uebergabe des Kirchenvermögens in die Verwaltung der Autonomie anzufragen. Es wurde sodann noch beschlossen, den Autonomieentwurf in Druck legen zu lassen und zur Verteilung zu bringen, und für Samstag, den 11. d., 4 Uhr nachmittags eine Vollversammlung einzuberufen, in welcher der Autonomieentwurf zur endgültigen Annahme gelangen soll.

* Die Internierung Madensens. Wie verlautet, soll Feldmarschall Mackensen in Ujfaluk im Schlosse des Grafen Chotek interniert worden sein. Die Franzosen haben das Schloß mit einem dichten Drahtverhau umgeben.

* Das Gödöllöer königliche Jagdgebiet — Hutweide. Eine Deputation der Gödöllöer Kleingrundbesitzer erschien unter der Führung Dr. Georg Nagys beim Ackerbauminister Barnabas Buzs, um ihn zu bitten, das Gödöllöer gewesene königliche Jagdgebiet zu Weidewerden ihnen zu überlassen. Der Minister erklärte sich mit Freude bereit, der Bitte der Gödöllöer Landwirte zu willfahren, indem er erwähnte, daß der Boden nicht dazu da sei, daß vornehme Herren aus Passion dort Wild züchten, sondern daß er die Existenz der Menschen ermögliche. Der Minister verfügte sofort, daß sich Fachmänner nach Gödöllö begeben, die das Jagdgebiet unter die Landwirte aufteilen sollen. Die Deputation erschien auch beim Staatssekretär Alexander Csizmadia, der gleichfalls die rasche Erfüllung der Bitte zusagte und die Landwirte ermächtigte, bis zur Verfügung des Ministeriums das Jagdgebiet als Hutweide zu benutzen. Die Deputation nahm die rasche und demokratische Verfügung des Ministers und des Staatssekretärs mit lebhaften Glückwünschen auf.

* Rasieren — 2 Kronen. Heute haben die Rasiergehilfen mit den Meistern einen auf sechs Monate lautenden Vertrag abgeschlossen, der noch der Genehmigung der nächsten Woche zusammen tretenden Sitzung des Plenums bedarf. Laut dem Vertrage wurde das Trinkgeld im Rasiergebiet abgeschafft und der fixe Wochenlohn mit 100 Kronen festgestellt. Der neue Tarif setzt den Preis für das Rasieren mit 2 Kronen fest, hievon erhält der Gehilfe 40 Heller, für das Haarschneiden mit 5 Kronen, von welchem Betrage dem Gehilfen 1 Krone gehört. Das System der Monatsabonnements wird aufgehoben. Die Rasierstuben dürfen vor 8 Uhr morgen nicht geöffnet werden, mittags wird eine zweistündige Pause gehalten. Die Geschäfte bleiben an Sonntagen und am 1. Mai geschlossen. — Der Preistarif der Rasire und Frisire ist bisher der Kompetenz der Zentral-Preisprüfungskommision unterstanden, die streng darauf geachtet hat, daß die Preise nicht zu sehr in die Höhe gehen. Es steht zu hoffen, daß diese Kommission auch in diesem Falle ihres Amtes, das bisherige Preisniveau wenigstens zu halten, wenn an eine Herabsetzung schon nicht gegangen werden kann, walten und ihre Zustimmung zu dieser neuen Preistreibeerei nicht geben wird. Bei dem Abschluß des Vertrages waren die Gehilfen wie die Meister bemüht, das Publikum zu „sichern“, denn der neue Tarif schließt nicht nur das Trinkgeld der Gehilfen in sich, sondern sichert auch eine ganz wesentliche Preiserhöhung den Meistern. Der bisher in Kraft befindliche Tarif setzt für Rasieren 1 Krone und für Haarschneiden 3 Kronen fest. Hinzurechnet den Trinkgeldeinsatz für die Gehilfen, verbleiben den Meistern bei dem Rasieren um 60 Heller und bei dem Haarschneiden um 1 Krone mehr als derzeit.

* Die amerikanische Studienkommission. Aus Wien meldet man: Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat sich an den Staatssekretär des Aeußern Dr. Otto Bauer mit der Anfrage gemeldet, in welcher Weise nach der Ansicht des Staatssekretärs die Stadt Wien die amerikanische Kommission empfangen und begrüßen solle, da er, der Bürgermeister, einen solchen Empfang vorzubereiten gedenke. Der Staatssekretär des Aeußern Dr. Otto Bauer antwortete darauf, daß die Stadt diese amerikanische Kommission weder empfangen noch begrüßen dürfe, da diese Kommission rein politische Aufgaben zu erfüllen habe, und daher nur das Ministerium des Aeußern mit ihr offiziell verkehren dürfe und auch nur die Funktionäre dieses Amtes sie zu begrüßen haben. Darauf hat selbstverständlich der Bürgermeister die Vorbereitungen zur Begrüßung und den Empfang der Kommission eingestellt. — Aus Wien telegraphiert man: Im Staatsamt für Seerwesen erschien heute die amerikanische Studienkommission unter Führung des Professors Archibald Coolidge, um sich über die militärischen, wirtschaftlichen und politischen Fragen zu informieren. Die Kommission wurde vom Unterstaatssekretär Dr. Deutsch empfangen, der ihr in ausführlicher Weise über die durch den

Zusammenbruch der alten Armee entstandenen Schwierigkeiten, sowie über die Entstehung und den Aufbau der Volksmehr Aufschlüsse gab und darauf hinwies, daß trotz der so überaus ungünstigen Ernährungsverhältnisse und des Kohlenmangels die Ruhe und Ordnung im Gebiet der deutsch-österreichischen Republik stets aufrechterhalten werden könnten. Die Kommission war von den erhaltenen Informationen durchaus befriedigt. Professor Coolidge erklärte, daß die Bemühungen der leitenden Stellen Deutschösterreichs, für die Ruhe und Sicherheit zu sorgen, in Amerika den besten Eindruck hervorgerufen würden.

* Peter Altenberg. Der bekannte Schriftsteller Peter Altenberg, der — wie wir mel deten — vor einigen Tagen an einer Bromberggiftung erkrankte, ist, wie man uns aus Wien telegraphiert, gestorben. Er stand im 60. Lebensjahre. Altenberg nahm in der Wiener Schriftstellermwelt eine Sonderstellung ein. Er war eine stadtbekannteste Figur, lebte und schrieb im Kaffeehause (im „Café Central“) und gab sein Talent und seinen Geist in kürzeren und längeren Aphorismen und kleineren pointierten Geschichten aus, die mehrere Bände füllten. Sein Leben war ein Leben in inneren Ekstasen, er mußte „sich heiß heizen, sich kochend machen, sich selbst in Brand setzen an den Schönheiten der Welt“. Im Schmutz der Nachlokale blieb er ein begeistertes Kind, unter Dürren war er der zärtlichste Frauenverehrer. Er selbst schrieb von sich: „Ich habe edle und ganz unedle Damen heiß geliebt, bin in Wäldern herumgelungert, war Jurist, ohne Jus zu studieren, Mediziner, ohne Medizin zu studieren, Buchhändler, ohne Bücher zu verkaufen, Liebhaber, ohne je zu heiraten, und zuletzt Dichter, ohne Dichtungen hervorzubringen! Denn sind meine kleinen Sachen Dichtungen? Keineswegs. Es sind Extrakte! Extrakte des Lebens. Das Leben der Seele und des zufälligen Tages, in zwei bis drei Seiten eingedämpft, vom Ueberflüssigen befreit, wie das Kind im Viebig-Zigel. Dem Leser bleibe es überlassen, diese Extrakte aus eigenen Kräften wieder aufzulösen, in genießbare Bouillon zu verwandeln, aufkochen zu lassen im eigenen Geiste, mit einem Worte, sie dünnflüssig und verdaulich zu machen. . . Was man weiß verschweigt, ist künstlerischer, als was man geschwätzig ausspricht. Nicht? Ja, ich liebe das „abgekürzte Verfahren“, den Telegrammstil der Seele! Ich möchte einen Menschen in einem Sage schildern, ein Erlebnis der Seele auf einer Seite, eine Landschaft in einem Worte.“ „Wie ich es sehe“ war das erste Buch Altenbergs betitelt, mit dem er ziemliches Aufsehen erregte. Seine letzten zwei Bücher waren: „Neues Altes“ und „Vita ipsa“. Die Budapestener Freunde und Verehrer Altenbergs hatten die Veranstaltung eines Altenberg-Abends in Budapest geplant, zu dem der Dichter hierhergekommen wäre. Zur Charakteristik der Schreibart Altenbergs zitieren wir aus einem seiner letzten Bücher folgendes:

Zu mir kam einmal einer meiner Freunde, der Uhrmacher Josef L. Er hatte seine wunderbare Blühende Geliebte zu Grabe geleitet.

„Peter, Sie kennen mich, helfen Sie mir! Eine Grabchrift von Ihnen für meinen marionetten Gedenksteine! Wann darf ich hoffen, daß Ihnen was Passendes einfallen dürfte?“

„Sofort,“ erwiderte ich mitten auf der Straße, „oder nie!“

Er riß ein Notizbuch heraus. Ich schrieb: „Ich war der Uhrmacher Josef L.“

Und dann war ich im Paradies durch dich — — —

Und jetzt bin ich wieder der Uhrmacher Josef L. — — — So rasch, so prompt muß man seine Menschlichkeit ausschütten; denn später wird es eine fade Sauce! Daher die vielen faden Saucen!

So war und so schrieb Peter Altenberg.

* Kontrolle der Einhaltung der Beleuchtungsverordnung. Der Oberstadthauptmann hat eine aus zwanzig Mitgliedern bestehende Kommission gebildet, die von heute an die Einhaltung der Beleuchtungsverordnung kontrollieren wird. Nach 4 Uhr dürfen

Nur noch einige Tage das grosszügige Programm des APOLLO-KABARETTS mit dem Auftreten Oskar Beregis. Beginn der Vorstellung um 6 Uhr.

Straßenster überhaupt nicht beleuchtet werden. Vor den Eingängen der Unterhaltungslokale und der Theater darf nur eine Glühlampe von höchstens 66 Kerzen, in den Banken in der Nacht nur eine Flamme brennen. In Privatwohnungen ist die Beleuchtung auf das Mindestmaß zu reduzieren.

* **Mißglücktes Attentat auf Dr. Kramarz.** Das „Arg. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Prag vom 8. d.: Heute nachmittag wurde auf den Ministerpräsidenten Dr. Kramarz ein Attentat verübt. Als der Ministerpräsident seinen Empfangsalon im Ministerpräsidium in der Gradschiner Burg verließ, um sich zum Mittagessen zu begeben, und auf dem Gange während einer Unterhaltung mit dem tschechischen akademischen Maler Karl Sanger stehen blieb, gab ein junger Mann von rückwärts auf Dr. Kramarz einen Revolver schuß ab, der jedoch fehlging. Die Kugel war von der gegenüberliegenden Tür abgeprallt. Der Ministerpräsident wandte sich dem Angreifer zu, der im selben Augenblick einen zweiten Schuß abgab. Das Projektil traf den Ministerpräsidenten in die rechte Brustseite, blieb jedoch in einem Notizbuch stecken, welches der Ministerpräsident in der rechten Brusttasche verwahrt hatte. Der Angreifer wurde sofort festgenommen. Es ist ein junger Mann, der, wie seit einigen Tagen beobachtet wurde, in der Gradschiner Burg wiederholt weilte und Zutritt zu einer Audienz zu erlangen suchte. Er heißt Mojs Stastny, ist am 8. Juli 1901 in den königlichen Weinbergen geboren, gehört der tschechischen sozialdemokratischen Partei an und ist Schreiber im Magazin der Staatsbahnen in Prag. Ueber sein Attentat befragt, erklärte der Verhaftete, der Anschlag sei vor einigen Tagen in einer Vereinigung, über deren Existenz er keine Angaben machen will, beschlossen worden. Ueber den Beweggrund des Attentats, zu dessen Ausführung er sich freiwillig gemeldet habe, verweigert der Verhaftete jedwede Auskunft. — Weiters telegraphiert man uns: Ministerpräsident Dr. Kramarz, welcher vollständig unverfehrt ist, blieb nach dem Anschlag vollkommen ruhig und begab sich in seine nahe gelegene Villa zum Mittagessen. Um 2 Uhr nachmittag führte der Ministerpräsident beim Ministerrat wieder den Vorsitz. — Der Attentäter Stastny, dessen Geisteszustand vom Polizeiarzt als normal erklärt wurde, ist dem Strafgericht eingeliefert worden. Die Kunde von dem Anschlag hat in der Hauptstadt großes Aufsehen hervorgerufen. Das Attentat wird in allen Kreisen auf das entschiedenste verurteilt. Abends erschien der Vater des Attentäters, der Sekretär der nationalsozialen Gewerkschaftsorganisation der Metallarbeiter in den königlichen Weinbergen ist, im Ministerpräsidium, um seinem Bedauern über die Tat seines Sohnes und der Freude über das Mißlingen des Anschlages Ausdruck zu geben.

* **Leichenbegängnis Julius v. Ludwigs.** Der gewesene Präsident der ungarischen Staatsbahnen und der Kassa-Oberberger Bahn Geheimrat Julius v. Ludwig wurde heute nachmittag unter reichlicher Teilnahme von der Trauerhalle des Kereszter Friedhofes aus zu Grabe getragen. Die Beamtensärger der Direktion und der Betriebsleitungen der ungarischen Staatsbahnen waren unter Führung des Staatssekretärs Eugen Bájosy, die Leitung der Kassa-Oberberger Bahn unter Führung des Ministerialrats Garibaldi Pusky korporativ erschienen. Anwesend waren ferner: eine Deputation der Südbahndirektion unter Führung des Generaldirektors Robert Gordon, Ministerialrat Moriz v. Domony an der Spitze einer größeren Beamtendeputation der ungarischen Luft- und Seeschiffahrts-A.G., eine Deputation der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft unter Leitung des Direktors Karl Barna, eine Abordnung der Direktion der österreichisch-ungarischen Staatsbahnen unter Führung des Generaldirektors Béla Veith, ferner der frühere Handelsminister Baron Josef Szerényi, die Staatssekretäre Baron Wilhelm Pers und Kornel Tolnay, die Ministerialräte Ludwig Hegheshalmi, Alexander Szerényi, Eugen Fodor, Johann Ott, Josef Stejtina, Andreas Szücs, Karl Horváth,

„Franz Josef“ Bitterwasser verhilft zu ungehindertem, leichtem Stuhlgang und geregelter Verdauung.

Dionys Keleti, seitens der Vereinigten Budapestischer Elektrischen Straßenbahnen Generaldirektor Emerich Földes, die Stationschefs-Oberinspektoren Ernst Milkényi und Emil Skutecky, Edmund Sajari, Wilhelm Ormódy und viele andere. Nach einem Gefangensvertrag der Arbeiter-Vierteltafel der Staatsbahnen nahm der evangelische Bischof Dr. Alexander Raffay die Einsegnung vor. Am Grabe hielt Staatssekretär Kornel Tolnay einen tiefempfundeneu Nachruf.

* **Landeskonferenz des landwirtschaftlichen Gefundes.** Das auf den Großgrundbesitzern und Domänen angestellte landwirtschaftliche Gefunde hält am Sonntag, den 12. d., vormittag 9 Uhr in Budapest im Konrattshausloale (IV., Városházgasse 7) eine Landesversammlung ab. Tagesordnung: Regelung der Lohnverhältnisse. Die Versammlung wurde vom Landesverband der Erdarbeiter und Kleingrundbesitzer einberufen und sollen von jeder Weisung mindestens ein bis zwei Angestellte erscheinen. Die Abgeordneten müssen dem Gefunde angehören. Name und Adresse des Delegierten sind sofort dem Landesverband der Erdarbeiter (Budapest, VII., Kátócsitka 24, I. Stock) anzumelden. In der Versammlung wird der Ackerbauminister durch den Staatssekretär Alexander Eszmadia vertreten sein.

* **Russische Volkswitken in Wien.** Aus Wien telegraphiert man uns: In Wien halten sich zwanzig russische Volkswitken zu dem Zwecke auf, um eine Propaganda zur Herbeiführung ähnlicher Zustände, wie sie in Berlin und Petersburg herrschen, zu betreiben. Die Polizei ist davon unterrichtet, konnte jedoch mit einer Ausweisung nicht vorgehen, da die Sozialdemokraten die Erlaubnis hierzu nicht erteilt haben. Die Russen halten sich in Wien unter dem Titel „Fürsorgekommission der in Wien befindlichen russischen Gefangenen“ auf. Bekanntlich haben sich auch in Budapest russische Volkswitken aufgehalten, unsere Polizei war aber nicht so rücksichtslos wie die Wiener und hat sie unschädlich gemacht. — (Am. d. N.)

* **Die Teuerung in Böhmen.** Aus Prag telegraphiert man uns: Die Teuerung der Lebensmittel in Prag und in den Industriebezirken Böhmens hat zu energischen Abwehrmaßnahmen der Arbeiterschaft geführt. In Prag ereigneten sich in zwei Vorstädten Kundgebungen vor Fleischerläden. Die Pilsener Arbeiter griffen zur Selbsthilfe, indem sie allerorts mit Gewalt eine Herabsetzung der Preise durchsetzten.

* **Ludendorffs Rückkehr nach Deutschland.** Aus Leipzig wird telegraphiert: Wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ erfahren, ist Ludendorff von seiner Reise aus Schweden nach Deutschland zurückgekehrt. Er ist gegenwärtig mit der Abfassung seiner Rechtfertigungsschrift beschäftigt.

* **Millionenverlust der Stadt Wien.** Knapp vor Ausbruch der Revolution hat die Stadt Wien drei ihrer Beamten mit der Aufgabe berraut, in Budapest für 2 1/2 Millionen Kronen verschiedene Lebensmittel, besonders aber Mehl, Fett und Gemüse einzukaufen. Die Delegierten begannen in Budapest mit einem Agenten namens Löwinger zu verhandeln, dem sie die 2 1/2 Millionen gegen eine einfache Quittung übergaben. Löwinger versprach hierauf, die Lebensmittel nach Wien zu liefern. Inzwischen brach die Revolution aus, und in Wien wartete man vergeblich auf die von Löwinger zugesagten Lebensmittel. Die Stadtgemeinde Wien wendete sich an den Agenten um Aufklärung, und Löwinger berichtete, daß er die Lebensmittel beschafft habe und auf dem Käsefer Rauterbahnhof einwaggonieren ließ. In dem großen Chaos der ersten Revolutionstage seien aber die Lebensmittel aus den Waggons gestohlen worden. Er erklärte diesen Umstand als eine vis major und weigerte sich, Schadenersatz zu leisten. Die Wiener Polizeidirektion erstatte nun durch den Posthomer Advokaten Dr. Stampfel gegen Löwinger die Strafanzeige bei der hiesigen Oberstadthauptmannschaft und stellte zwecks rascherer Durchführung der Recherchen einen ihrer Beamten zur Verfügung. Oberstadthauptmann-Stellvertreter Béla Szendrői leitet die Untersuchung in dieser Angelegenheit.

* **Menüzwang in den Gastwirtschaften.** In den nächsten Tagen wird in den Budapestener Speisebetrieben nur die Verabfolgung von Menüs gestattet sein, das Speisen nach Karte wird verboten. Einige Restaurationen haben bereits aus eigener Initiative sich ausschließlich auf die Verabfolgung von Menüs eingerichtet. In Budapest herrscht derzeit eine Fleischnot, die sich noch steigern wird. Das Landes-Ernährungsamt beschäftigt sich mit der Idee

der Einführung von Fleischkarten. Bei der Zentral-Preisprüfungs-Kommission wurden gegen 750 Restaurateure Anzeigen wegen Preistreiberei erstattet. Heute wurden zwölf Restaurateure zu Geld- und Freiheitsstrafen verurteilt, da sie das Mißgebildet übertrieben haben.

* **Ein Ueberfall auf die „Reichspost“.** Aus Wien telegraphiert man uns: Eine Gruppe radikal-sozialistischer Arbeiter zog heute abends vor das Redaktionsgebäude des christlichsozialen Parteiorgans „Reichspost“ und versuchte in das Druckerei und Redaktion einzudringen. Sie wurde daran durch starke Wachabteilung, welche seit Tagen hinbeordert war, verhindert. Es wurden acht Demonstranten verhaftet.

* **Todesfälle.** Die Witwe des ehemaligen Ministerpräsidenten Grafen Julius Szapáry geb. Gräfin Karoline Jostlich ist am 7. d. im Alter von 81 Jahren in Nyirábronn gestorben. — In Zudheim in Oberhessen ist die Witwe des Schriftstellers Leonold v. Sacher-Masoch geb. Hulda Meister im 73. Lebensjahre verschieden. Sie war die zweite Gattin Sacher-Masochs und hat sich gleichfalls schriftstellerisch betätigt. — Gestern ist hier der Großfuhrmann Karl Steiner, Mitbesitzer der Firma Adolf Steiner und Söhne, im Alter von 40 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen, Donnerstag, um 3 Uhr nachmittag im neuen isr. Friedhofe statt.

* **Die Bodenreform und die ungarischen Ingenieure.** Eine gemischte Deputation der gegenwärtig bestehenden sieben Ingenieurvereinigungen erschien heute beim Ackerbauminister, um in Angelegenheit der Verwertung der Ingenieure bei der Durchführung der Bodenreform ein Memorandum zu überreichen. Der Sprecher der Deputation, Michael Kajlinger, verwies in seiner Ansprache darauf, daß laut den in den Blättern erschienenen Mitteilungen die Regierung die Absicht habe, die Durchführung der Bodenreform den Geldinstituten zu übertragen, was die ungarischen Ingenieure für sich als nachteilig betrachten. Er bittet den Minister, die Ingenieure diesbezüglich zu informieren. Ackerbauminister Barnabas Buzs erwiderte, daß der Gesetzentwurf über die Bodenreform noch nicht fertiggestellt sei. Er laun daher vorläufig keine entscheidenden Anweisungen abgeben. Sein Standpunkt ist, daß erst die Durchführung der Bodenreform nicht den Geldinstituten zu übertragen würde. Zur Durchführung der Bodenreform wird ein Zentralorgan geschaffen werden. Die Deputation machte sich sodann erbitig, kostenlos an den Vorarbeiten der Reform mitzuwirken, was der Minister mit Dank zur Kenntnis nahm.

* **Stiftung für das Journalisten-Pensionsinstitut.** Dr. Janoz Fekete hat dem Pensionsinstitut neundings 2000 Kronen gespendet und dadurch seine Entlohnung auf 17.000 Kronen erhöht. Die Direktion des Pensionsinstituts sagt dem Spender, auch auf diesem Wege herzlichen Dank.

* **Kommunistische Agitationen.** Verflozene Nacht erschien eine aus 9 Mitgliedern bestehende Gesellschaft von Kommunisten in den Kasernen der Hauptstadt und forderte die Soldaten auf, sich ihnen anzuschließen. Sie erzählten, daß das Kriegsministerium nicht mehr existiere, die militärischen Angelegenheiten werden fortan dem Soldatenrat unterstehen und schon morgen werde der Kommunismus auf der ganzen Linie die Herrschaft antreten. Sie versuchten auch, die Soldaten gegen die Offiziere aufzumiegeln, doch waren ihre Bemühungen von geringem Erfolge begleitet. In der Maria Theresialaserne erreichte sie soviel, daß drei Soldaten, die im Dienste waren, ihr Auto bestiegen und mit ihnen davonfahren. Bei dem Jägerregiment wurde ihnen rundweg mitgeteilt, daß die Soldaten nicht geneigt seien, mit den Kommunisten gemeinsame Sache zu machen. Das Automobil mußte später auf der Lentkestraße wegen eines Notordarfs anhalten. Einer des Weges kommenden Patrouille der Volkswehr erschienen die bewaffneten Massen als verdächtig und sie eskortierten die ganze Gesellschaft zur Oberstadthauptmannschaft. Hier stellte es sich zunächst heraus, daß das Auto dem Regierungskommissar für Wohnungswesen Alexander Garbai gehöre und der Chauffeur gezwungen

DIE ROTE FAHNE
Das Drama der Weltrevolution in 4 Aufzügen
im **Royal-Apollo**
Vorstellungen um 3, 5 und 7 Uhr.

wurde, die kommunistischen Agitatoren aufzunehmen und sie in die Kasernen zu fahren. Die Mitglieder der Gesellschaft waren der Führer Eugen Büchler, der Telegraphist Madár Fekete, die Korporale Melchior Weiss, Gabriel Delegdy und Johann Binkler und die Soldaten Andor Süher, Eugen Morgenstern und Franz Wörvai. Es wurde festgestellt, daß sie jede Nacht eine derartige Agitationsrundfahrt zu unternehmen pflegen. Nach heftigem Verhör und nach der Konfiszierung der Waffen wurden die Leute entlassen.

Bolschewistische Zustände in Petersburg. Aus Paris telegraphiert man: Die „Russische Telegraphen-Agentur“ berichtet unter dem Geßtrigen: In Petersburg fehlen Lebensmittel und Kohlen bis zu einem solchen Maße, daß in ein oder zwei Monaten die Mittelklasse verschwinden muß. Die Gefangenen erhalten nur zweimal Suppe in der Woche und gar kein Brot. Die Geiseln sterben vor Hunger. Die Einwohner nähren sich vom Fleisch der in den Straßen verendeten Pferde. Die bolschewistischen Elemente in der Bevölkerung zählen kaum fünf Prozent, aber viele der Einwohner gehen mit, um etwas zu essen zu haben. Petersburg ist in einen wahren Kirchhof umgewandelt. Kontrolle und Disziplin herrscht nirgends mehr. In der Stadterhaltung sind Diebstähle an der Tagesordnung. In der norwegischen Gefandtschaft wurden zwölf Millionen gestohlen.

Gottesdienst. In der evangelischen Kirche auf dem Deakplatz findet am Donnerstag, 9. d., um 5 Uhr nachmittags eine Andacht in deutscher Sprache statt.

Ausweisung eines spanischen Kaufmanns. Der spanische Kaufmann und Millionär Jacques Alfalon, der sich seit Kriegsbeginn in der Hauptstadt aufhält, ist heute von der Polizei aus Budapest ausgewiesen worden. Jacques Alfalon hatte im „Hotel Danapalota“ ein Appartement von vier Zimmern inne. Die Begründung des Urteils, gegen das Alfalon Berufung eingelegt hat, lautet dahin, daß er die Wohnungs- und Lebensmittelnot der Hauptstadt erhöht habe.

Sozialpolitiker gesucht. Der Landesverband der Ungarischen Offiziere und weiterdienenden Unteroffiziere wandte sich mit dem Ersuchen an die Regierung, bei Besetzung der staatlichen behördlichen Stellen in erster Reihe die abgerüsteten ehemaligen Offiziere in Betracht zu ziehen. Die Regierung hat dieses Ansuchen gebilligt und sucht jetzt Offiziere, die sich mit theoretischer oder praktischer Sozialpolitik beschäftigen und diese durch die Art ihrer seinerzeitigen Bekäftigung oder durch literarische Tätigkeit auf diesem Gebiete nachweisen können. Die Reflektanten wollen sich raschestens bei der Stellenvermittlung des Verbandes (Waisnergasse 38) von 9 bis 3 Uhr melden.

Der Deutsche Volksrat für Ungarn an die deutschen Arbeitgeber. Die „Bud. Korr.“ meldet: Vor Monatsfrist hat der Deutsche Volksrat für Ungarn (Budapest, 6. Bezirk, Podmaniczkygasse 10) einen Aufruf zur Anmeldung solcher deutscher Lehrer und Beamten veröffentlicht, die für eine Anstellung in staatlichen oder anderen öffentlichen Ämtern des deutschen Sprachgebietes in Frage kommen würden. Der Aufruf hat einen nicht unerwarteten Erfolg gehabt. Viele von diesen Lehrern, Ingenieuren, Kaufleuten, Privatbeamten und ehemaligen aktiven Offizieren kommen mit ihrer Anstellung erst im Laufe des künftigen Jahres, zumeist nach dem Friedensschlusse, in Betracht. Aus einer großen Anzahl dieser Gesuche schreitet aber eine solche bittende Mittelstandes um schnelle Hilfe, daß der Volksrat sich bemüht sieht, an die deutschen Arbeitgeber und Gemeinden Ungarns, welche Beamte benötigen, mit der dringenden Bitte heranzutreten, ihn vor Besetzung etwaiger offener Stellen zu verständigen, damit die genannten Gesuchsteller auf diese aufmerksam gemacht werden können.

Nasche Hilfe für Kaufleute. Am 7. d. hat das Kaufmännische Komitee für rasche Hilfe unter dem Vorsitz Dr. Baron Adolf Kohners eine Sitzung abgehalten, in der bekanntgegeben wurde, daß die Regierung der Aktion 500,000 Kronen zur Verfügung gestellt hat. Ueber diesen Betrag wird im Einvernehmen mit der Regierung verfügt werden. Nach einem Bericht Sigmund Notkers sind vom Ausschusse bisher 300,000 bis 400,000 Kronen an 504 Hilfsbedürftige verteilt worden. In 198 Fällen wurden Kleider, Bände und Schuhe verteilt. Da sich stets neue mittellose Kaufleute melden, wird die Sammlungsaktion erweitert werden.

„Attentäter der Tschechen gegen Ungarn.“ Unter dieser Spitzmarke berichteten wir auf Grund von Angaben, die ein angeblicher Dragoner-Oberleutnant Namens Koloman Brejelmayer im ungarischen Kriegsministerium gemacht hat, über die Gewalttätigkeiten, denen die Einwohner im besetzten Gebiete seitens

der Tschechen ausgesetzt sind. Heute erschien in unserer Redaktion ein Kaufmann aus dem besetzten Gebiete und erklärte, daß der angebliche Dragoner-Oberleutnant Baron Koloman Brejelmayer weder Oberleutnant noch Baron, sondern der Sohn eines Galgöczer Speiteurs sei. Die Aussagen, die der angebliche Oberleutnant getan, lauten den Tatsachen zuwider und sind nur geeignet, die öffentliche Meinung irreführen zu lassen. Es gelang ihm mehrmals, unter falschen Vorpiegelungen Betrügereien zu verüben. Während des Krieges beschäftigte sich Brejelmayer als Chauffeur. Nach der Revolution legte er die Uniform eines Oberleutnants an und meldete sich für 100 Kronen täglich zu der Schutztruppe des gefährdeten Gebiets. Was Brejelmayer über die Behandlung durch die Tschechen mitteilt, kann nicht verallgemeinert werden.

Lebensmüde. Die Private Ghuzsine Dehm hat sich in ihrer Wohnung, Große Feldgasse 19, erschossen.

Klassenlotterie. Bei der heutigen Ziehung wurden folgende Treffer gezogen: 80,000 Kronen gewinnt: 53366; 30,000 Kronen gewinnt: 10374; 20,000 Kronen gewinnt: 29122; 15,000 Kronen gewinnt: 68257; 10,000 Kronen gewinnt: 40925; 5000 Kronen gewinnen: 54482 75176 97207; 2000 Kronen gewinnen: 34557 78314 99710; 1000 Kronen gewinnen: 13854 18112 44120 54995; 500 Kronen gewinnen: 309 545 1752 4257 11607 13734 14423 14781 18224 19376 19559 20766 21792 24024 25101 26242 27281 32193 32462 38515 40372 41914 42784 45365 46174 48969 49424 49547 53528 56998 62331 62480 63796 66654 68538 68811 70960 71315 73835 75032 75833 77967 79960 80908 87860 88341 91704 92366 93079 95122 95866 96000 96452 97274 100373 101279 104460 105787. Ferner wurden 2427 Treffer mit je 100 Kronen gezogen. — Die nächste Ziehung findet morgen statt.

Familien-Nachricht.

Fräulein Gisella Friedmann, Nagh-Lapocsán, und Herr Artur Feiglstock, Sopronkeresztúr, empfehlen sich als Verlobte. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Offener Sprechsaal.*)

Özv. Steiner Károlyné szül. Steiner Szendrőné a maga, szomorú árvaságra jutott leánykaja **Aranka** és az alulírott hozzátartozói nevében tájékoztatást megkövetel, hogy hová szeretett férje, az önfeláldozó apa, a legjobb nő, gyermek és testvér, valamint rokon

Steiner Károly
a Steiner Adolf és fia fuvarozási vállalat birtokja

élete 40., házasságának 13. évében néhány napi súlyos szenvedés után a hó 7-én elhunyt.
A drága emlékeztetőnk földi maradványait **fele 6 óra 9-en, délután 3 órakor** a rákoskeresztúri iz. temető halottszobájából kísérik utolsó útjára.
Budapest, 1919. január 8.

Steiner Adolf és neje szül. Mogan Sarolta szülők.
Steiner József és neje szül. Kohner Helén após és anyós.
Eudal Józsefné szül. Steiner Janka, Neumann Marcellné szül. Steiner Regina, Faragó Rozsáné szül. Steiner Katica, Hoffmann Aladárné szül. Steiner Ilonka, Steiner Gyula, Steiner Miksa, Steiner Margit testvérei.
Továbbá sógorai, unokaöccsei és unokahugai.
Isten veled, drága emlékedet örökre szívünkbe zárjuk.
Nyugodjál békében!

Die serbischen Staatsbürger

die sich derzeit in Ungarn befinden, werden ersucht, sich in der kürzesten Zeit bei der **serbischen Sektion des königl. spanischen Konsulates in Budapest, VI., Andrassy-ut Nr. 3. II. St. 1.** vormittag zwischen 9-1 Uhr persönlich zu melden.
Budapest, den 8. Januar 1919.

Königl. spanisches Konsulat, Budapest.

Knetmaschine,
gebraucht, zu verkaufen.
Hungariamühle, Soroksári-ut 48.

Fleisch-Schneidemaschine
für Selcher billigt abzugeben. Hungariamühle, Soroksári-ut Nr. 48.

Dr. KATJACSZY'sche ärztl. Ordination für Herren und Frauen, Budapest, József-körut 2. Ordinationsstunden von 10-1 u. 7-9 Uhr

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

WÄGNER

im ganzen Lande anerkannt erstrang. ung. Musik-Instrumenten- und Sprechmaschinen-Warenhaus
Budapest, VIII., Josefsring Nr. 15

Filiale: Rádaygasse Nr. 18.

Zauberflöte



Jedermann kann in einer Stunde das Spielen auf diesem Instrument erlernen. Die **Zauberflöte** mit 20 Stahltönen und angenehmer Bassbegleitung; Inbegriffen Klavi- und Schulte nur **25 und 30 K.**

Gitarre

in sehr guter Ausführung **150 Kronen** mit feiner Maschinerie **170 Kronen**. Ganz fein von **200 bis 300 Kronen**. **Grosse Schule** hierzu **5 Kronen**. **Gitarre-Tasche** **25 Kronen**.



Konzert-Grammophon

Dieses prächtig ausgestattete **Riesen-Konzert-Grammophon** mit mächtigem Tone und **200 Stück** Konzert-Nadeln nur **200 Kronen**, in feiner Ausführung **700 Kronen**.



Eine Feldkünstler-Mundharmonika-Garnitur

3 Stück Künstler-Mundharmonika von kleinerem Format. Verschiedenartig gestimmt, mit Schule und Geschenk nur **25 K.** Dasselbe in feiner Ausführung **80 Kronen**. Zweizeilig **30 u. 40 Kronen**.



Schulgeige

ausgezeichneten Ton, unsterblich ausgearbeitete, gewölbte **Steiner-Geige** mit Etui, Bogen und 16 Stück Ausrüstung, zusammen nur **140 K.** Dasselbe in feiner Ausführung mit Etui in französischer Geigenform **150 und 200 Kronen**.

Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse **Photographie-Musikinstrumenten-Preisliste** gratis u. franko. — Bei Bestellungen ist eine Angabe zu senden. — Abgespielte oder gebrauchte **Grammophonplatten** kaufen wir zu guten Preisen.

Achten Sie auf den Namen **„WÄGNER“** damit Sie nicht in ein anderes Geschäft verirren.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Die Regierungskrise.

Antrag auf eine Verständigung mit der Kommunistenpartei.

Minister Kunfi machte in seiner Rede im Arbeiterrat Anspielungen auf eine Verständigung mit der Kommunistengruppe. Diesen Gedanken sprach Edward Brechtovsky weiter, der den Antrag stellte, daß seitens der sozialdemokratischen Partei ein Komitee entsendet werde, das mit einem von den Kommunisten zu delegierenden Komitee über die Modalitäten einer Verständigung zu beraten hätte, da nur hiedurch ein erfolgreiches Wirken in Aussicht stehe. Der Antrag fand lebhaften Beifall. Eine extrem bolschewistische Rede hielt Béla Bágyó.

Das Vordringen der feindlichen Truppen in Ungarn.

Im Ministerrate wurden spät abends die in dem Kriegsministerium eingelaufenen Berichte über das Vordringen feindlicher Truppen auf ungarischem Boden verhandelt. Der Kriegsminister meldete, daß die Tschechen bereits über Erselujvár hinaus sind und auf der Richtung nach Párkányáná vorwärts schreiten. Die Rumänen haben Szatmár besetzt. Die Ukrainer haben in Körösmező Unruhen angestiftet. Der Ministerrat beschäftigte sich mit den Maßnahmen, die angesichts dieser Lage zu unternehmen sind.

Theater, Kunst und Literatur.

Franz Lehár auf dem Film.

„A művészet diadalutja.“ („Der Triumphzug der Kunst.“) Liebesdrama in fünf Aufzügen. Musik von Franz Lehár. Regie: Emil Justiz. Erstvorführung am 9. Januar im Corjo.

In literarischen und Künstlerkreisen wird schon seit Wochen der großartigen neuesten Novität der Filmfabrik Star der Vorführung des fünfaktigen Dramas „A művészet diadalutja“ mit großer Spannung entgegengesehen. Diese Spannung ist umso berechtigter, als der hervorragende Komponist Franz Lehár selbst es ist, der eine der Hauptrollen in diesem Stück spielt und der für das Filmspiel auch einige prächtige Begleitmusiknummern geschrieben hat. Das neue kinematographische Werk bedeutet jedenfalls eine sehr angenehme Überraschung für das musikkundige Publikum und besonders für die große Schaar der Budapester Verehrer Lehárscher Musik, und dieses Publikum wird sicherlich der Star-Fabrik zum großen Danke verpflichtet sein, die mit diesem Film zweifellos alle Konkurrenz schlagen wird.

Von großem Interesse sind die Umstände, die Franz Lehár dazu veranlaßten, bei diesem Film aktiv mitzumachen und die Begleitmusik zu demselben zu liefern. Der Meister hatte gerade eine seiner schönsten musikalischen Schöpfungen: „Die Nachtigall“ vollendet, nur bereite ihm das Problem große Sorge, wenn er die weibliche Hauptrolle in dieser Operette anvertrauen sollte. Während er sich mit dieser Frage beschäftigte, erhielt er von dem ergreifenden und bewundernswürdigen Liebesroman einer außerordentlich talentierten jungen Schauspielerin Kenntnis. Seine Wahl fiel auf die bislang wenig gekannte Schauspielerin, deren reizende Bühnengestalt und klangvolles Organ für die ausgezeichnete Rolle in jeder Beziehung paßte.

Der Roman der jungen Schauspielerin bildet also den Hintergrund der Handlung des neuen Films, in welchem Franz Lehár in einer der Hauptrollen eine ausgesprochene künstlerische Gestaltung bietet, die allgemeines Staunen hervorrufen dürfte. Die Star-Fabrik hat das Stück mit beispielloser Opferwilligkeit und vollkommener künstlerischer Ausstattung herausgebracht. Dem Regisseur Emil Justiz gebührt das Verdienst dafür, wenn der „Triumphzug der Kunst“ gleichzeitig auch der Triumphzug der ungarischen Filmfabrikation sein wird. Abgesehen von Lehár, befinden sich die Hauptrollen in den Händen der Mitglieder des Star: Mla Lott und Olga Bed, des Mitgliedes des Burgtheaters Hermann Rosenbergs und des Direktors des Theaters an der Wien Wilhelm Karczags. Außer der direkt für das Stück geschriebenen Musik Franz Lehárs figurieren bei der Aufführung des Films Musikeinlagen aus der „Lustigen Witwe“, dem „Grafen von Luxemburg“, „Cza“, der „Nachtigall“ und „Endlich allein“.

Das Programm des Corjo ist damit aber noch nicht erschöpft, denn es bleibt außerdem auch noch der dreitägige Star-Film: „Vihar után“ auf dem Spielplan. Für die Premiere äußert sich ein solch außerordentliches Interesse, daß die Karten zum großen Teile schon im Vorverkauf abgesetzt wurden. Es empfiehlt sich deshalb, um das große Gedränge zu vermeiden, das bei den Schaltern zu erwarten ist, die Karten schon in den Vormittagsstunden zu lösen.

Die Premiere von Melchior Lengyels neuem Lustspiel „Sancho Pansa királysága“ findet Freitag 5 Uhr nachmittag statt. Die Hauptrolle spielt Koloman Rózsafegyvi, die übrigen Darsteller sind: Mlona M. Tasnády, Sugár, Gizi Bajor, Abonyi, Szidi Rálofi, Onodn, Loránt, Kürthy, Gabányi, Paula D. Horvát, Erzi Ughy, Theresie Nagy, Edit Gyulai, Paula Mészáros, Gizi Rózsos, Dózsá, Bartos, Batafi, Irene Iványi.

In Lustspieltheater findet morgen, Donnerstag, 2 Uhr nachmittag die Premiere des Kinderstückes von Komros und Stefanides „Fejtörő Boldizsár“ statt. Abends wird Argybajchews wirkungsvolles Drama „Szenvedély“ zum 25. Male aufgeführt.

In Stadttheater wird Freitag die Notowische Oper „Stradella“ mit André Armidi in der Titelrolle aufgeführt; die übrigen Hauptrollen werden von Adeline Adler, Ernst Mátrai, Artur Demény und Alexander Bihari gegeben. An den übrigen Abenden wird die erfolgreiche Operette „Marosa katonája“ aufgeführt. Samstag nachmittag findet die Premiere des Kinderstückes „Jancsi és Gyurka utazása“ statt mit Irene Balásthy und Rusi Magyar in den Hauptrollen.

Nur die unversehrte Bamsoma und der gezeigte Mikinyi hatten den enthusiastischen Erfolg, den Frida Deb und Jan Rajanowsky überall erzi-

elten. Dieses wunderbare Tanzpaar erregt überall die höchste Sensation und dürfte auch hier am 23. d. im Redoutensale einen kolossalen Triumph feiern, da die einzelnen Piecen des prachtvollen Programms Perlen der Tanzkunst sind. (Harmonia.)

Béla Rádai, Mitglied des Nationaltheaters, veranstaltet am 21. d. einen Gitarrenabend in der Musikakademie, an welchem die Opernsängerin Marie Bassilides, der Opernsänger Sigmund Bilinsky und der Cellokünstler Harry Sou mitwirken. Die Begleitung besorgen Dr. Ernst Kárpáthy, Béla Rádai und Johann Tiska, unsere besten Gitarrenkünstler. Alexander Hebesi, der Oberregisseur des Nationaltheaters, hält einen Vortrag über die Theaterverhältnisse während der französischen Revolution. (Harmonia.)

Winterri gibt seinen zweiten Experimentalenabend am 16. d. mit hochinteressantem, abwechslungsreichem Programm. (Opera.)

Balborg Szárdström gibt am 25. d. einen Liederabend. (Opera.)

Erka Morinis Konzert findet am 6. Februar statt. (Opera.)

Kammerfänger Alfred Piccaver hält sein Konzert am 9. Februar ab. (Opera.)

Das Streichquartett Waldbauer-Kerpely veranstaltet seinen vierten Kammermusikabend am 18. d. Programm: Schubert: Oktett; Hugo Wolf: Serenade; Beethoven: Streichquintett. Karten bei Rózsafegyvi.

Schuberts Es dur-Messe, eine Perle der vokalen Literatur, gelangt am 20. d. in der Musikakademie unter Leitung Emil Lichtenbergs und unter Mitwirkung des Ungarischen Frauenchorvereins, des Budapester Männergesangsvereins und des Budapester Orchestervereins zur Aufführung. Die Soli haben Margit Króó, Marie Bassilides, Franz Székelyhidn, Koloman Szjúgyi und Béla Venczell inne. (Rózsafegyvi.)

Die technischen Wunder des Revue-Theaters. Vor dicht gedrängtem Hause, bei rauschendem Applaus gelangt im Revue-Theater alltäglich Szóke Szakálls „Manesi“ zur Darstellung. Besonders überrascht wird das Publikum durch den dritten Aufzug, der dreißig Minuten währt und während dieser kurzen Zeit die Szenerie sich zum großen Teile allmählich und unbemerkt verändert. Die Bühne des Revue-Theaters verfügt eben über alle modernen technischen Hilfsmittel, die zur Hervorbringung solch eindrucksvoller Eris, solch überraschender Bühnenumänder erforderlich sind. Die Vorstellung nimmt präzis um 7/8 Uhr ihren Anfang.

Das einzige Nachmittags-Theater ist das Kindertheater des „Szinházi Elet“ (Andrássystrasse 69), wo jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag nachmittag um halb 3 Uhr eine Vorstellung gehalten wird, in welchen Kinder und Erwachsene gleichermaßen sich unterhalten. Auch finden gegen Sonntag und Feiertag vormittag um halb 11 Uhr Vorstellungen statt.

„Die Schokolade“, dieser französische Film, gelangt in der Urania täglich um 4, 7/8 und 11/8 Uhr zur Vorführung.

Der Kapitalist.

(Schließung der Berliner Banken.) Aus Frankfurt a. M. wird telegraphiert: Wie die Frankfurter, haben auch die Berliner Banken gestern mittag ihre Bureaus geschlossen.

(Ganzliche Elektrizitäts-A.-G.) Die mit den Delegierten der Arbeiter gepflogenen Verhandlungen haben heute zu einer Einigung geführt. Das Kollegium der geschäftsführenden Direktion wurde durch die Herren Dr. Michael Seidner und Kornel Verstejny — bisher Direktorstellvertreter der Gesellschaft — ergänzt.

(Versicherungspflicht der Arbeiter in Militärbetrieben.) Der Kriegsminister hat angeordnet, daß bei militärischen Betrieben (Kommanden, Behörden und Instituten) sämtliche Zivilangestellte, ferner jene Militärpersonen, die auch Arbeitslöhne erhalten, der Kranken- und Unfallversicherungsverpflichtung unterliegen.

(Fachschat für Mineralölindustrie.) Der Handelsminister hat zum Präsidenten des Fachsenats für Mineralölindustrie den technischen Rat im Handelsministerium Theodor Novák, zu Vizepräsidenten den Magistratsrat Dr. Emil Vita, den Präsidenten des Vereins der Delhändler Johann Lovass und den Sekretär des Landes-Agrikulturrevereins Dr. Hugo Krolopp ernannt.

(Unterstützung verarmter Kaufleute.) Das Budapester Handelsgremium schreibt eine Konkurrenz aus auf die Zinsen der unter ihrer Verwaltung stehenden Bernfeldschen Stiftung. Zur Verteilung gelangen zwölf Unterstützungen von je 100 Kronen. Bewerber können sich gewesene Budapester Kaufleute, die ohne eigenes Verschulden verarmt sind. Das Gesuch, dem ein Armutszeugnis und eine behördliche Bescheinigung, womit nachgewiesen wird, daß der Gesuchsteller in Budapest selbständigen Han-

del getrieben hat, beizufügen ist, muß spätestens bis 20. d. beim Budapester Handelsgremium (6. Bezirk, Andrássystrasse 12) eingereicht werden.

(Ausländische Devisenkurse.) Aus Amsterdam wird telegraphiert: In der heutigen Börse betrug der Kurs der Kronenvaluta 14.60, für Banknoten 15.95, ungarische Goldanleihe erreichte einen Kurs von 27.95, London 112.5, Paris 43.45, Newyork 23.55, Schweiz 48.70, Kopenhagen 63, Stockholm 58.25, Berlin 28.20.

(Von der Börse.) Die feste Tendenz an der Börse hielt auch heute an, da aus Wien gebesserte Berichte vorlagen und man geneigt war anzunehmen, daß auch eine baldige Lösung der innerpolitischen Lage möglich sein werde. Wieder waren die verschiedenen Holzaktien im Vordergrund des Interesses, die zufolge namhafterer Käufe ansehnliche Kurserhöhungen erfuhrten, doch war das Geschäft auch auf zahlreichen anderen Gebieten bei steigenden Kursen ziemlich lebhaft. Die Kursbesserungen betragen für Staatsbahn 30 K., Holzbank 10 K., Raffiner 170 K., Holzproduzenten 70 K., Slavonia 80 K., Landes-Holzproduzenten 50 K., Beocsiner 20 K., Gutmann 25 K., Salgó 10 K., Kronenrente war gefragt und erreichte den Kurs von 78. Es wurden gehandelt: Oesterreichische Kredit 601 bis 606, Holzbank 624 bis 636, Beocsiner 1020 bis 1040, Eßtergou-Szákvárer 760 bis 758, Wagneß 340 bis 342, Ungarische Allgemeine Kohlen 1700 bis 1690, Salgótarjáner 880 bis 885, Urifänner 732 bis 748, Koburg (ex) 400, Rimamurányer 826 bis 835, Schlid 378 bis 381, Adria 1385, Atlantica 1050 bis 1060, Stadtbahn 265, Staatsbahn 816 bis 845, Truít 246 bis 250, Braßóer 415 bis 425, Danica 950 bis 970, Vereinigte Glühlampen 665 bis 675, Ungarische Papier 445 bis 446, Spodium 560 bis 555, Raffiner 2700 bis 2800, Holzproduzenten 1150 bis 1220, Klotild 430 bis 440, Sunami 820, Gutmann 890 bis 925, Landes-Holzproduzenten 615 bis 650, Slavonia 790 bis 815. — Aus Wien wird telegraphiert: Die Zustände in Berlin haben die Börse zur Rückhaltung veranlaßt, auf die Stimmung jedoch keinen merklichen Einfluß geübt. Die wenigen Umsätze in der Rulisse vollzogen sich mit behaupteten Kursen. In besserer Nachfrage standen Staatsbahn- und Elbda-Aktien, sowie Südbahnerle, wegen ungarische Papiere schwächer lagen. Die Haltung der Schranken war eine übertrieben feste. Auf dem Anlagemarkt haben sich Renten gut behauptet. Für Prioritäten und Pfandbriefe bestand Nachfrage.

Wasserstand.

8. Januar.

Table with 3 columns: Location (e.g., Donau, Danubius), Water Level (Centimeter), and Direction of Change (e.g., +, -, >, <).

Erklärung der Zeichen:

— unter Null; + über Null; < gesunken um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswetter; ? unbestimmt.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Brödy, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy, Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Advertisement for Rótszakáll. Mit Auftreten Francois Kreppens. Kriminalroman in 4 Aufzügen in der OMNIA! Vorstellungen 3, 5 und 7 Uhr.

Theater, Kunst und Literatur.

Franz Lehár auf dem Film.

„A művészet diadalutja.“ („Der Triumphzug der Kunst.“) Liebesdrama in fünf Aufzügen. Musik von Franz Lehár. Regie: Emil Justiz. Erstvorführung am 9. Januar im Corso.

In literarischen und Künstlerkreisen wird schon seit Wochen der großzügigen neuesten Novität der Filmfabrik Star der Vorführung des fünfaktigen Dramas „A művészet diadalutja“ mit großer Spannung entgegengesehen. Diese Spannung ist umso berechtigter, als der hervorragende Komponist Franz Lehár selbst es ist, der eine der Hauptrollen in diesem Stück spielt und der für das Filmspiel auch einige prächtige Begleitmusiknummern geschrieben hat. Das neue kinematographische Werk bedeutet jedenfalls eine sehr angenehme Überraschung für das musikalische Publikum und besonders für die große Schar der Budapester Verehrer Lehárscher Musik, und dieses Publikum wird sicherlich der Star-Fabrik zum großen Danke verpflichtet sein, die mit diesem Film zweifellos alle Konkurrenz schlagen wird.

Von großem Interesse sind die Umstände, die Franz Lehár dazu veranlaßten, bei diesem Film aktiv mitzuwirken und die Begleitmusik zu demselben zu liefern. Der Meister hatte gerade eine seiner schönsten musikalischen Schöpfungen: „Die Nachtigall“ vollendet, nur bereite ihm das Problem große Sorge, wenn er die weibliche Hauptrolle in dieser Operette übertragen solle. Während er sich mit dieser Frage beschäftigte, erhielt er von dem ergreifenden und bewundernswerten Liebesroman einer außerordentlich talentierten jungen Schauspielerin Kenntnis. Seine Wahl fiel auf die bislang wenig gekannte Schauspielerin, deren reizende Bühnengestalt und klangvolles Organ für die ausgezeichnete Rolle in jeder Beziehung paßte.

Der Roman der jungen Schauspielerin bildet also den Hintergrund der Handlung des neuen Films, in welchem Franz Lehár in einer der Hauptrollen eine ausgesprochene künstlerische Gestaltung bietet, die allgemeines Staunen hervorgerufen dürfte. Die Star-Fabrik hat das Stück mit beispielloser Opferwilligkeit und vollkommener künstlerischer Ausstattung herausgebracht. Dem Regisseur Emil Justiz gebührt das Verdienst dafür, wenn der „Triumphzug der Kunst“ gleichzeitig auch der Triumphzug der ungarischen Filmfabrikation sein wird. Abgesehen von Lehár, befinden sich die Hauptrollen in den Händen der Mitglieder des Star: M. L. L. und Olga Beda, des Mitgliedes des Burgtheaters Hermann Rosenberger und des Direktors des Theaters an der Wien Wilhelm Karczag. Außer der direkt für das Stück geschriebenen Musik Franz Lehárs figurieren bei der Aufführung des Films Musiknummern aus der „Lustigen Witwe“, dem „Grafen von Luxemburg“, „Eva“, der „Nachtigall“ und „Endlich allein“.

Das Programm des Corso ist damit aber noch nicht erschöpft, denn es bleibt außerdem auch noch der dreitägige Star-Film: „Vihar után“ auf dem Spielplan. Für die Premiere äußert sich ein solch außerordentliches Interesse, daß die Karten zum großen Teile schon im Vorverkauf abgesetzt wurden. Es empfiehlt sich deshalb, um das große Gedränge zu vermeiden, das bei den Schaltern zu erwarten ist, die Karten schon in den Vormittagsstunden zu lösen.

* Die Premiere von Melchior Lengyels neuem Lustspiel „Sancho Pansa királysága“ findet Freitag 5 Uhr nachmittag statt. Die Hauptrolle spielt Koloman Rózsafegyvi, die übrigen Darsteller sind: M. L. L. T. László, Sugár, Gizi Bajoz, Abonyi, Szibi Rákos, Onod, Loránt, Kürthy, Gabányi, Paula D. Horvát, Erzi Ughy, Theresie Nagy, Edit Szulai, Paula Méharos, Gizi Rózsos, Dózsa, Bartos, Patai, Irene Iványi.

* Im Lustspieltheater findet morgen, Donnerstag, 2 Uhr nachmittag die Premiere des Kinderstückes von Kormos und Stefanides „Főjtörő Boldizsár“ statt. Abends wird Arzobajshems wirkungsvolles Drama „Szenvedély“ zum 25. Male aufgeführt.

* Im Stadttheater wird Freitag die Hosiowski Oper „Stradella“ mit André Armidi in der Titelrolle aufgeführt; die übrigen Hauptrollen werden von Adelwe Adler, Ernst Mátrai, Artur Demény und Alexander Bihari gegeben. In den übrigen Abenden wird die erfolgreiche Operette „Maresa katonája“ aufgeführt. Samstag nachmittag findet die Premiere des Kinderstückes „Jancsi és Gyurka utazása“ statt mit Irene Palásthy und Rudi Magyar in den Hauptrollen.

* Nur die unvergeßliche Pawlowa und der gezeichnete Rijnsky hatten den enthusiastischen Erfolg, den Frida Hey und Jan Trajanowsky überall er-

zielten. Dieses wunderbare Tanzpaar erregt überall die höchste Sensation und dürfte auch hier am 23. d. im Redoutensaal einen kolossalen Triumph feiern, da die einzelnen Piecen des prachtvollen Programms Berken der Tanzkunst sind. (Harmonia.)

* Béla Náday, Mitglied des Nationaltheaters, veranstaltet am 21. d. einen Gitarrenabend in der Musikakademie, an welchem die Opernsängerin Marie Basilides, der Opernsänger Sigmund Bilinsky und der Cellokünstler Harry Sou mitwirken. Die Begleitung besorgen Dr. Ernst Kárpáthy, Béla Náday und Johann Tiska, unsere besten Gitarrenkünstler. Alexander Sebest, der Oberregisseur des Nationaltheaters, hält einen Vortrag über die Theaterverhältnisse während der französischen Revolution. (Harmonia.)

* Winterri gibt seinen zweiten Experimentalabend am 16. d. mit hochinteressantem, abwechslungsreichem Programm. (Opera.)

* Valborg Svárdström gibt am 25. d. einen Lieberabend. (Opera.)

* Erika Morinis Konzert findet am 6. Februar statt. (Opera.)

* Kammerfänger Alfred Piccaver hält sein Konzert am 9. Februar ab. (Opera.)

* Das Streichquartett Waldbauer-Kerpely veranstaltet seinen vierten Kammermusikabend am 18. d. Programm: Schubert; Dvortz; Hugo Wolf; Serenade; Beethoven: Streichquintett. Karten bei Rózsafegyvi.

* Schuberts Es dur-Messe, eine Perle der vokalen Literatur, gelangt am 20. d. in der Musikakademie unter Leitung Emil Lichtenbergs und unter Mitwirkung des Ungarischen Frauenchorvereins, des Budapester Männergesangsvereins und des Budapester Orchestervereins zur Aufführung. Die Soli haben Margit Króó, Marie Basilides, Franz Székelyhid, Koloman Szűgyi und Béla Venczell inne. (Rózsafegyvi.)

* Die technischen Wunder des Revue-Theaters. Vor dicht gedrängtem Hause, bei rauschendem Applaus gelangt im Revue-Theater alltäglich Szöke Székelys „Mancsi“ zur Darstellung. Besonders überrascht wird das Publikum durch den dritten Akt, der dreißig Minuten währt und während dieser kurzen Zeit die Szenerie sich zum großen Teile allmählich und unbemerkt verändert. Die Bühne des Revue-Theaters verfügt eben über alle modernen technischen Hilfsmittel, die zur Hervorbringung solch teuflischer Tricks, solch überraschender Bühnenumher erforderlich sind. Die Vorstellung nimmt präzise um 7/8 Uhr ihren Anfang.

* Das einzige Nachmittags-Theater ist das Kindertheater des „Szinházi Elet“ (Andrássystrasse 69), wo jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag nachmittag um halb 3 Uhr eine Vorstellung gehalten wird, in welchen Kinder und Erwachsene gleichermaßen sich unterhalten. Auch finden jeden Sonntag und Feiertag vormittag um halb 11 Uhr Vorstellungen statt.

* „Die Schakale“, dieser französische Film, gelangt in der Urania täglich um 4, 7/8 und 11/8 Uhr zur Vorführung.

Der Kapitalist.

* (Schließung der Berliner Banken.) Aus Frankfurt a. M. wird telegraphiert: Wie die Frankfurter, haben auch die Berliner Banken gestern mittag ihre Bureaus geschlossen.

* (Ganzsche Elektrizitäts-A.G.) Die mit den Delegierten der Arbeiter gepflogenen Verhandlungen haben heute zu einer Einigung geführt. Das Kollegium der geschäftsführenden Direktion wurde durch die Herren Dr. Michael Seidner und Kornel Beretty — bisher Direktorstellvertreter der Gesellschaft — ergänzt.

* (Versicherungspflicht der Arbeiter in Militärbetrieben.) Der Kriegsminister hat angeordnet, daß bei militärischen Betrieben (Kommanden, Behörden und Instituten) sämtliche Zivilangestellte, ferner jene Militärpersonen, die auch Arbeitslöhne erhalten, der Kranken- und Unfallversicherungsverpflichtung unterliegen.

* (Fachschatz für Mineralölindustrie.) Der Handelsminister hat zum Präsidenten des Fachschates für Mineralölindustrie den technischen Rat im Handelsministerium Theodor Kovács, zu Vizepräsidenten den Magistrate Dr. Emil Vita, den Präsidenten des Vereins der Delhändler Johann Lovass und den Sekretär des Landes-Agrikulturvereins Dr. Hugo Krolopp ernannt.

* (Unterstützung verarmter Kaufleute.) Das Budapester Handelsgremium schreibt eine Konkurrenz aus auf die Zinsen der unter ihrer Verwaltung stehenden Benefizstiftung. Zur Verteilung gelangen zwölf Unterstühtungen von je 100 Kronen. Bewerber können sich gewesene Budapester Kaufleute, die ohne eigenes Verschulden verarmt sind. Das Gesuch, dem ein Armutzeugnis und eine behördliche Bescheinigung, womit nachgewiesen wird, daß der Gesuchsteller in Budapest selbständigen Gan-

del getrieben hat, beizufügen ist, muß spätestens bis 20. d. beim Budapester Handelsgremium (6. Bezirk, Andrássystrasse 12) eingereicht werden.

* (Ausländische Devisenkurse.) Aus Amsterdam wird telegraphiert: An der heutigen Börse betrug der Kurs der Kronenvaluta 14.60, für Banknoten 15.95, ungarische Goldanleihe erreichte einen Kurs von 27.95, London 112.5, Paris 43.45, Newyork 23.55, Schweiz 48.70, Kopenhagen 63, Stockholm 58.25, Berlin 28.20.

* (Von der Börse.) Die feste Tendenz an der Börse hielt auch heute an, da aus Wien gebesserte Berichte vorlagen und man geneigt war anzunehmen, daß auch eine baldige Lösung der innerpolitischen Lage möglich sein werde. Wieder waren die verschiedenen Holzaktien im Vordergrund des Interesses, die zufolge namhafterer Käufe ansehnliche Kurserhöhungen erfuhren, doch war das Geschäft auch auf zahlreichen anderen Gebieten bei steigenden Kursen ziemlich lebhaft. Die Kursbesserungen betragen für Staatsbahn 30 K., Holzbank 10 K., Raffiner 170 K., Holzproduzenten 70 K., Slavonia 80 K., Landes-Holzproduzenten 50 K., Bocsiner 20 K., Gutmann 25 K., Salgó 10 K., Kronenteile war gefragt und erreichte den Kurs von 78. Es wurden gehandelt: Oesterreichische Kredit 601 bis 606, Holzbank 624 bis 636, Bocsiner 1020 bis 1040, Eftergout-Spahn 760 bis 758, Magnest 340 bis 342, Ungarische Allgemeine Kohlen 1700 bis 1690, Salgótarjányer 880 bis 885, Urifantner 732 bis 748, Stoburg (ex) 400, Rimamurányer 826 bis 835, Schlid 378 bis 381, Adria 1385, Atlantica 1050 bis 1060, Stadtbahn 265, Staatsbahn 816 bis 845, Krust 246 bis 250, Braßóer 415 bis 425, Danica 950 bis 970, Vereinigte Glühlampen 665 bis 675, Ungarische Papier 445 bis 446, Spodium 560 bis 555, Raffiner 2700 bis 2800, Holzproduzenten 1150 bis 1220, Klottid 430 bis 440, Gutmann 820, Gutmann 890 bis 925, Landes-Holzproduzenten 615 bis 650, Slavonia 790 bis 815. — Aus Wien wird telegraphiert: Die Zustände in Berlin haben die Börse zur Rückhaltung veranlaßt, auf die Stimmung jedoch keinen merklichen Einfluß geübt. Die wenigen Umsätze in der Rulisse vollzogen sich mit behaupteten Kursen. In besserer Nachfrage standen Staatsbahn- und Stoda-Aktien, sowie Südbahnwerte, dagegen ungarische Papiere schwächer lagen. Die Haltung der Schranken war eine überwiegend feste. Auf dem Anlagemarkt haben sich Renten gut behauptet. Für Prioritäten und Pfandbriefe bestand Nachfrage.

Wasserstand.

Table with columns for location (e.g., Danau, Wien, Komárom), date (8. Januar), and water level (Centimeter). It lists various locations and their corresponding water levels in centimeters.

Erklärung der Zeichen: - unter Null; + über Null; < gesunken um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswetter; ? unbestimmt.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brody. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Advertisement for Rótszakáll. Mit Auftreten Francois Kreppens. Rótszakáll. Kriminalroman in 4 Aufzügen in der OMNIA! Vorstellungen 3, 5 und 7 Uhr.

Allerlei.

(Hundertjährige Prozesse.) Beim alten Reichsgericht in Weßlar wurden Prozesse jahrhundertlang geführt; aber auch noch in neuerer Zeit, da der Schlenkerian des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation längst verfallen ist, nahmen Streitigkeiten mehr als ein halbes Jahrtausend in Anspruch. Der Prozeß, den die Bürger von Campan und Vagneres miteinander ausfochten, begann im Jahre 1254, das Urteil wurde aber erst im Jahre 1892 gesprochen. In dem kleinen Verten Campan wurde auch noch ein anderer Prozeß geführt, der ebenfalls viele Jahrhunderte dauerte, an dessen Durchführung zahlreiche Rechtsanwälte ihr ganzes Leben lang arbeiteten und bei dem die Parteien unendlich viel mehr Geld verloren, als die Sache ihnen einbrachte. Ein Alter von zweihundert Jahren erreichte ein Prozeß, der um die Hinterlassenschaft des ungarischen Bischofs Dematra geführt wurde. Der Bischof hinterließ seiner Familie gewaltige Besitzungen, aber bei seinem Tode in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren die Güter von Türken überflutet, und es dauerte längere Zeit, bevor die politischen Verhältnisse so weit geklärt waren, daß Ansprüche erhoben werden konnten. Unterdessen war die Zahl der Erbberechtigten auf tausend angewachsen, und da sich diese im Jahre 1866 nicht einigen konnten, kam es zu einem Prozeß, der erst 1890 entschieden wurde. Damals erhielt jeder der glücklichen „Erben“ zwanzig Kronen, den weitaus größten Teil der Erbschaft, die ursprünglich vier Millionen wert war, hatten die Prozeßkosten und die

Honorare der Rechtsanwälte verschlungen. Einen Rekord auf diesem Gebiete stellt ein Streitfall dar, der zwischen dem Grafen von Nevers und einigen Einwohnern von Donzy ausgefochten wurde. Der Prozeß begann im Jahre 1210 und wurde erst im Jahre 1848 zur endgültigen Entscheidung gebracht. Er hat also insgesamt nicht weniger als 638 Jahre gedauert. Man sieht, Prozeßhänge hat es zu jeder Zeit gegeben und wird es wohl auch immer geben.

(Verlobung im englischen Königshaus.) Im englischen Königshaus ist vor einigen Tagen eine Verlobung gefeiert worden. Prinzessin Viktoria Patricia von Connaught hat sich mit dem Kommandanten zur See Alexander Ramsay verlobt, nachdem der König seine Einwilligung erteilt hatte. Ramsay entstammt nämlich keinem ebenbürtigen Hause. Er ist der Sohn des Grafen Dalhousie und hat sich im Weltkriege in den Kämpfen an den Dardanellen besonders hervorgetan, wo er den Orden für tapferes Verhalten und hervorragende Dienste vor dem Feinde erwarb. Die Prinzessin steht keineswegs mehr im jugendlichen Alter. Sie ist im März des Jahres 1886 im Londoner Buckinghampalast geboren, wird somit in wenigen Wochen 33 Jahre alt. Mit König Georg steht sie in naher verwandtschaftlicher Beziehung, denn sie ist die jüngere Tochter des Prinzen Arthur von Connaught, also die Cousine des gegenwärtigen Königs.

(Unfreiwilliger Bühnenhumor.) In Galmis „Griffeldis“ hat Barceval, in die Kutsche blickend, zu sagen: „Dort naht Ginevra mit ihren Frauen — Und Lanzelot ist auch dabei zu schauen.“ Eines Abends traut Barceval seinen Augen nicht, denn er sieht Ginevra nur

mit einer Frau „nahe“, die zweite fehlt. Er läßt sich aber nicht beirren, und extemporiert wieder drauf los: „Dort naht Ginevra mit ihrer Frau — Und Lanzelot ist auch dabei, — schau, schau!“ — In „Preciosa“ haben die beiden Väter die erste Szene miteinander. „Mein Geschäft ist nun beendet hier,“ sagt der eine, — „Morgen bleibst du noch bei mir,“ meint der andere. An einer kleinen Bühne mit notdürftigem Personal waren aber fatalerweise keine zwei Väterpieler vorhanden. So mußte der eine Vater beide Rollen übernehmen, und das Eingangsgespräch gestaltete sich nun als Monolog folgendermaßen: „Mein Geschäft ist nun beendet hier —, morgen bleib ich noch bei mir!“ — Er wähnt sei noch einer unfreiwilligen Komik in der Wahl des Repertoires, die sich der alte Direktor Henberger am Stadttheater zu Solothurn an dem Tage leistete, als sich die Landstände des Kantons (Landtagsabgeordnete) zur Tagung einfanden. Der fündige Bühnenleiter kündigte als Festvorstellung sowohl in den Tagesblättern wie an den Plakattafeln mit großen Lettern an: „Zu Ehren der Herren Landstände: „Die Einfalt vom Lande“, Lustspiel in vier Akten von Töpfer.“

(Nationale Verteidigung.) Die Frauen kamen, hoch und nieder, um ihre Kräfte dem Vaterland zu widmen. Der Geheimrat nickte erwartend, hielt eine sehr schöne Rede und benahm sich organisiertenweise. „Wozu möchten Sie sich entschließen?“ fragte er: „Ich habe zwei Objekte für Sie zur Wahl, gnädige Frau: Suppenausteilung in der Kindervolksküche oder Durchsicht der Gefangenensbriefe.“ Die gnädige Frau nahm ihre nationale Kraft zusammen und flüsterte vertraulich: „Ja, was meinen Sie: welches ist wohl moderner?“

Der Vormund.

— Roman von S. Courths-Mahler. —

Und wie von seinen Gefühlen überwältigt, stürzte er aus dem Zimmer. Annedore sah ihn ganz betreten nach. Sie ahnte natürlich nicht, daß er ihr eine Komödie vorgespielt hatte.

Fassungslos preßte sie die Hände ans Herz. Lily aber warf sich wie außer sich an ihre Brust. — Ach, mein Gott — Annedore — ich bitte, ich beschwöre Dich — laufe Lothar nach — laß ihn nicht aus den Augen. Ich fürchte, er hat eine geladene Pistole bei sich. Bitte folge ihm — schnell, schnell! Ich laufe zu Rüdiger und will mich ihm zu Füßen werfen, daß er Lothar rettet. Er darf nicht sterben — Du sahst ja, wie sehr er erschüttert war — er liebt Dich, Annedore, und magt doch nicht, um Dich zu werben, weil er arm ist. Geh, folge ihm, teuerste Annedore, und laß ihn nicht aus den Augen, bis ich Dir folge. Aber laß Dich nicht von ihm entdecken — schone ihn. Nur im schlimmsten Falle machst Du Dich ihm bemerkbar. Laufe schnell — ich bitte Dich — sicher ist er nach dem Park hinüber.

Annedore zitterte vor Aufregung. Sie glaubte an den furchterlichen Ernst der Situation. Lily drängte sie zur Tür hinaus, und ohne Besinnen eilte Annedore den Gang hinunter, die Treppe hinab und durch die Halle. Durch das offene Portal sah sie Graf Lothar nach dem Park hinüberreiten.

Lily sah ihr von der Treppe aus nach. In ihren Augen flimmerte es unruhig und erwartungsvoll. Es fiel ihr nicht ein, Rüdiger aufzusuchen. Sie wußte, daß es eine zwecklose Demütigung war, der sie sich nicht aussetzen wollte. Sie hoffte, daß ihr Plan gelingen würde, daß Annedore ihm ihr Jawort geben würde.

Sie war, gleich Lothar, fest davon überzeugt, daß Annedore ihren Bruder liebte. Daß sie sich das Geld hatte geben lassen wollen, erschien ihr ein Beweis. „So etwas tut eine Frau doch nur aus Liebe“, sagte sie sich.

Sie hatte alles genau mit Lothar verabredet. Die oben gespielte Szene war nur das Vorspiel. Und sie hoffte, daß alles gutgehen würde, so, wie sie es wünschte.

12.

Ahnungslos, daß man ein abgekartetes Spiel mit ihr trieb, folgte Annedore Graf Lothar vorsichtig in den Park, immer in Angst, daß er sich umdrehen und sie bemerken könnte. Er hütelte sich aber, das zu tun, obgleich er wußte, daß Lily die Baronesse hinter ihm herschicken würde.

Er schlug den Weg ein nach einem kleinen, offenen Pavillon, der mitten im Parke stand. Annedore folgte ihm, hinter Bäumen und Gebüsch Deckung suchend.

Nun hatte er den kleinen Pavillon erreicht und

ließ sich schwer in einen Sessel fallen. Wie verzweifelt grub er eine Weile das Gesicht in die Hände. Dann ließ er sie schlaff herabfallen und richtete sich empor.

Er zog ein Notizbuch aus seiner Brusttasche und schrieb einige Zeilen hinein. Das Blatt riß er aus dem Buch und legte es auf den Tisch, es mit kleinen Kieselsteinen beschwerend.

Annedore war hinter ihm bis dicht an den Pavillon herangekommen. Nur ein Gebüsch trennte sie von ihm. Angewoll mühte sie sich, durch das Gebüsch spähend, über seine Schulter zu sehen, was er niedergeschrieben hatte. Sie konnte aber nur die Nebenschrift lesen.

„Meine geliebte Schwester!“ Ein Schauer flog über sie hin. Das war sicher ein Abschied — ein Abschied fürs Leben. Sie zitterte vor Angst.

Und nun bemerkte sie, daß Graf Lothar sich vorsichtig nach allen Seiten umschau — nur hinter sich blickte er — zum Glück meinte sie — nicht. Sie duckte sich aber doch ängstlich zusammen.

Ein schwerer, tiefer Seufzer drang an ihr Ohr — und ein sehnstuchsvoller Laut.

— Annedore! Sie vernahm ganz deutlich ihren Namen und preßte die Hände aufs Herz.

Und dann sah sie, wie Graf Lothar langsam einen schweren Gegenstand aus der Brusttasche zog. Fast hätte sie laut aufgeschrien, als sie erkannte, daß es eine Pistole war. Sie sah mit großen, starren Augen, daß er die Ladung prüfte und die Waffe schußfertig machte. Langsam hob er sie empor, als wollte er sie an die Schläfen setzen. Da sprang Annedore mit einem Aufschrei durch das Gebüsch und faßte seine Hand, sie mit aller Kraft niederdrückend.

— Das dürfen Sie nicht tun, Graf Lothar! rief sie außer sich.

Er sprang empor und taumelte erschrocken zurück. Die Waffe entfiel seiner Hand wie in jähem Schreck. Sie duckte sich schnell danach, hob sie auf und warf sie ins Gebüsch.

— Baroneß — was tun Sie? Ich — ich wollte ja nur — ja — ich wollte nur sehen, ob die Waffe geladert war, stammelte er.

Sie schüttelte energisch den Kopf, obwohl sie bleich bis in die Lippen war.

— Nein — Sie wollten etwas anderes, furchtbares tun! Das dürfen Sie nicht. Ihr Bruder würde ja in Gewissensqualen zusammenbrechen müssen.

Und Annedore war zumute in diesem Augenblick, als sei das wichtigste für sie gewesen, Graf Rüdiger vor diesen Gewissensqualen zu behüten.

Graf Lothar rang scheinbar mühsam nach Fassung.

— Sie sind ganz sicher im Irrtum, Baroneß Annedore, sagte er.

Da faßte sie mit erregter Geberde nach dem Zettel auf dem Tische. Er wollte sie hindern, aber sie schüttelte erregt den Kopf.

— Ich habe ein Anrecht, das zu lesen, nachdem ich Sie vor dem Schrecklichen bewahrt habe. Lily hat mich Ihnen in ihrer Angst nachgeschickt. Sie wollte bei Graf Rüdiger noch einmal für Sie bitten. Und Sie wollten Ihrer Schwester diesen Schmerz zufügen? Das ist ein Abschied an Lily.

Und sie überflog den Zettel und ließ ihn dann plötzlich sinken, während dunkle Räte in ihr Gesicht stieg. Auf dem Zettel standen folgende Worte:

„Meine geliebte Schwester! Verzeihe mir, daß ich dir den Schmerz zufüge, und lebe wohl! Ich kann nicht weiterleben, mein Dasein ist verpfuscht. Ich liebe Baroneß Annedore und habe keine Hoffnung, sie mir zu erringen. Sie würde ja glauben, daß ich mich nur ihres Reichums wegen um sie bemühe. Dazu bin ich zu stolz. Lebe wohl und bringe Annedore meinen letzten Gruß. Ich habe sie namenlos geliebt.“

Dein unglücklicher Lothar.“ Mit großen, banger Augen sah Annedore in sein Gesicht. Er stand wie ein Verzweifelter, der um Fassung ringt.

— Baronesse — ich bin außer mir, daß Sie das gelesen haben — daß Sie hierher kamen. Hätten Sie mich doch nicht gehindert, zu tun, was ich tun muß, sagte er wie außer sich.

Annedore war maßlos erschüttert. Keine Ahnung warnte sie. Wie hätte sie bei alledem an eine Komödie glauben können. Alles erschien ihr wahr und echt, und ihre junge Seele erzitterte vor der großen Liebe, die ihr hier scheinbar entgegengebracht wurde. Sie fragte sich selbst nicht, ob sie diese Liebe erwiderte. An sich dachte sie überhaupt nicht. Daß er sie so namenlos liebte, erfüllte sie in ihrer Unerfahrenheit mit einem andächtigen Schauer. Und sie fühlte sich verpflichtet, ihm zu helfen.

Mit großen Augen sah sie ihn an. — Sie dürfen nicht sterben, Graf Lothar, und Sie brauchen es auch nicht, sagte sie leise.

Da trat er, wie von seinen Gefühlen überwältigt, zu ihr, sank zu ihren Füßen und preßte sein Antlitz in ihre Hände.

— Annedore — angebetete Annedore — ich wollte Sie nicht wissen lassen, wie sehr ich Sie liebe. Nun haben Sie mein Geheimnis entdeckt. Ja — ich will es eingestehen — ich hatte mit dem Leben abgeschlossen — wollte sterben — weil ich so nicht weiter leben kann. Und nun Sie mich hindern, den letzten Schritt zu tun, nun sehen Sie mich so schwach vor sich. Ich liebe Sie — lieben Sie unsagbar vom ersten Augenblick an, da ich Sie sah. Aber in meiner Lage durfte ich nicht um Sie werben. Sie hätten ja denken können, es geschehe nur Ihres Reichums wegen. Ach — hätten Sie mich doch sterben lassen — dann wäre ich jetzt aller Qualen ledig.

Sie beugte sich voll Mitleid und Erbarmen über ihn, alles vergessend über den Wunsch, ihm irgendwie zu helfen.

(Fortsetzung folgt.)

Magyar Nemzeti Operaház
A hegyek aiján.
Kezdeté 5 órákor.

Nemzeti Színház.
Bagatelle.
Kezdeté fél 6 órákor.

Vigszínház.
Szenvedély.
Kezdeté fél 6 órákor.

Magyar Színház.
Majd a Vica!
Kezdeté 6 órákor.

Városi Színház.
Marosa katonája.
Kezdeté 6 órákor.

Belvárosi Színház.
Koronaherceg-utca 6. sz.
Kezdeté 6 órákor.

Fővárosi Orfeum.
A pöfférj.
mit neuen Attraktionen
und das erfolgreiche Begleitprogramm.

Royal-Orfeum.
Jeden Abend 6 Uhr
Aranykalitka.
u. das sensationelle Programm.

Kis Komédia
Jeden Abend Punkt 6 Uhr
Rott und Steinhardt
und das glänzende Programm

Kauf u. Verkauf
Kassen, gebrauchte u. neue,
feuerteste Dokumenten-
schranke billigt.

Brillanten, Perlen, Silber,
alte Juwelen kaufe
zu höheren Preisen wie je-

Goldreinigung von 3-16
Kronen per Gramm, Brillan-

Kaufe Gold, pr. Gramm
3-16 Kronen, Brillanten,
Perlen, Silber.

Villanyfényű gyertya kap-
ható Erdős Krohánál, Bálvány-

Herrschafsmöbel kaufe, ver-
kaufe, Schlafzimmer, Spei-

Kassen und Dokumenten-
schranke, neue und ge-

Brillanten, Gold, Silber,
Verlassenschaften kaufe al-

Arany, ezüst, brilliáns
ékszert hársínél drágáb-

Perfekteppiche erstklassige
Kauf- und Verkaufsstelle

Legtöbbbet fizetek viselt
főruhákat, König ruha-

Király Színház.
Gróf Rinaldó.
Kezdeté 6 órákor.

Budapesti Színház.
Édes apuka!
Kezdeté 6 órákor.

Medgyaszay Színház.
A vándor.
Incidens az Ingeborg
hangversenyen.

Andrássy-uti Színház.
Művészes ur.
Tea.
Boci.

Wintergarten.
Nagymező-utca 24.
Beginn um 6 Uhr abends das
neue Januar-Programm

Kristálypalota
Este pont 7/6 órákor
Szöke Szakáll felléptével

Nancsi
a szenzációs revü.
Mogzókép - Otthon
A sphinx.

Ördögös kisasszony.
Előadások fél 4, fél 6 és fél 8.

Möbel, allelei finste Boh-
nungseinrichtungen, Luster
u. billige Einkaufsquelle

Belgarnituren, Sealskin,
Uhrschmuck u. zu Gele-

Juwelen, Brillanten, Per-
len, Verlassenschaften in je-

Eisenschrank, zusammenleg-
bare Eisenbetten, Stahl-

Régi butorszálon, Ferenc-
iek-tere 3. lémelet, 13-14.

Möbel in großer Auswahl
billigt zu haben bei Szé-
lágy, Möbelwarenhaus, Vil-

Női ruhák, szőrmék, disz-
tárgyak, műtárgyak, sző-

Hálószoba, szekrények,
ágyak, diván, gyermek-
ágy, mosdó, sejtlen, több-

Eine aus 2 Coffen und 1
Hofzimmer bestehende Woh-

Gemälde, Prachtstücke, sind
zu verkaufen. Teréz-kört 44.

Realitäten
2 ház Erzsébetfalván 42.000
koronáért sűrűszen eladó

Sarokház Budapest mel-
lett, 80 év óta fennálló jó-

Urivilla nagy telekkel ju-
tányosan eladó. Rákos-
szentmihály, József-u. 31.

Bérbe vagy örökárban el-
adó Dunántul teljesen biz-
tos, hateraz lakossal bíró

Haladás - Lehrajtást bereit
vor zu Privatwohnungen. Buda-
pest, Gróf Zichy Jenő-utca 19.

Junges deutsches Fräulein
mit langjährigem Zeugnis
sucht Stelle zu einem 3-6-

Intelligentes deutsches
Fräulein mit guten Zeugnissen
wird für den Nachmitt-
tag zu häuslichen Jungen ge-

Kinderfräulein oder Haus-
fräulein wird zu fünfjähri-
gem Buben gesucht. V. Csa-

Rettes deutsch-ungarisches
Kindermädchen wird zu 3-
jährigem Buben gesucht.

Fräulein für französische
und deutsche Unterrichts-
Guth, Ráday-utca 31, III. 5.

Diplomiertes Fräulein sucht
Stunden. Chiffre „Unter-
richt 284“ an die Exp. 29984

Zongoradist delután 4
órától ad kitünően oktató
urleány. Levelek „Mérse-

Kiváló angol tanár óráit
ad. Telefon 27-80. 7082

A family would give a
small room with heating
and light to an English

Franciaise diplomée en-
seigne à fond. Teréz-kör-
ut 48, III. 6. II. lépcső. 5117

Kindersfräulein wird zu
größeren Kindern mit gu-
tem Gehalte aufgenommen.

Intelligentes deutsches Frä.
aus gutem Hause, mit Jah-
resg., wünscht in nur feinem

Intelligentes deutsch-franzö-
sches Fräulein zu einem
10jährigen Mädchen für

Rettes Fräulein wird zu
Kindern gesucht. Dr. Szántó,
VII., Erzsébet-kört 21,
II. em. 16. 4116

Diverse
Gesichtshaar der Damen
entfernt gänzlich unter Ga-
rantie Charlotte Pollák,

Gyorsirás, gépirás, keres-
kedelmi szaktanfolyamok
„Belvárosi Gyorsiró Szak-

Haladás - Lehrajtást bereit
vor zu Privatwohnungen. Buda-
pest, Gróf Zichy Jenő-utca 19.

Junges deutsches Fräulein
mit langjährigem Zeugnis
sucht Stelle zu einem 3-6-

Intelligentes deutsches
Fräulein mit guten Zeugnissen
wird für den Nachmitt-
tag zu häuslichen Jungen ge-

Kinderfräulein oder Haus-
fräulein wird zu fünfjähri-
gem Buben gesucht. V. Csa-

Rettes deutsch-ungarisches
Kindermädchen wird zu 3-
jährigem Buben gesucht.

Fräulein für französische
und deutsche Unterrichts-
Guth, Ráday-utca 31, III. 5.

Diplomiertes Fräulein sucht
Stunden. Chiffre „Unter-
richt 284“ an die Exp. 29984

Zongoradist delután 4
órától ad kitünően oktató
urleány. Levelek „Mérse-

Kiváló angol tanár óráit
ad. Telefon 27-80. 7082

A family would give a
small room with heating
and light to an English

Franciaise diplomée en-
seigne à fond. Teréz-kör-
ut 48, III. 6. II. lépcső. 5117

Kindersfräulein wird zu
größeren Kindern mit gu-
tem Gehalte aufgenommen.

Intelligentes deutsches Frä.
aus gutem Hause, mit Jah-
resg., wünscht in nur feinem

Intelligentes deutsch-franzö-
sches Fräulein zu einem
10jährigen Mädchen für

Rettes Fräulein wird zu
Kindern gesucht. Dr. Szántó,
VII., Erzsébet-kört 21,
II. em. 16. 4116

Damen finden Aufnahme
zur Entbindung unter Dis-
kretion in der Wohnung in-

Damen finden Aufnahme
zur Entbindung unter Dis-
kretion in der Wohnung in-

Házmesteri ügyekben ta-
nácsot díjtalanul Bo-
dánsszky szerelő-házmes-
tert ajánló irodája, József

Damen finden Rath und
Hilfe, sowie Aufnahme zur
Geburt bei ausgezeichneter,
diplomierter, intelligenter

Künstliche Haararbeiten,
Zöpfe, Einlagen billigen
Preisen, Schönheitspflege,

Einlagerungen vortheilhaft,
u. zw. Röbel, Klammer, ver-
schiedene Inmobillien, aller-
lei kaufmännische Waren.

Szülönkötet fogad klinikai
gyakorlattal Nagyné, Pod-
maniczky-utca 27, Nyuga-

Diplomierter Sebamme mit
großer klinischer Praxis,
empfängt in ihrer Wohnung

Belch gültige Dame oder
Herr würde einem Mädchen
gegen pünktliche Rückgabe

Mietung und Vermietung
Zweifelhafte gebildeter junger
Mann, Kriegsbeschädigter,

Rettes deutsch-ungarisches
Kindermädchen wird zu 3-
jährigem Buben gesucht.

Fräulein für französische
und deutsche Unterrichts-
Guth, Ráday-utca 31, III. 5.

Diplomiertes Fräulein sucht
Stunden. Chiffre „Unter-
richt 284“ an die Exp. 29984

Zongoradist delután 4
órától ad kitünően oktató
urleány. Levelek „Mérse-

Kiváló angol tanár óráit
ad. Telefon 27-80. 7082

A family would give a
small room with heating
and light to an English

Franciaise diplomée en-
seigne à fond. Teréz-kör-
ut 48, III. 6. II. lépcső. 5117

Kindersfräulein wird zu
größeren Kindern mit gu-
tem Gehalte aufgenommen.

Intelligentes deutsches Frä.
aus gutem Hause, mit Jah-
resg., wünscht in nur feinem

Intelligentes deutsch-franzö-
sches Fräulein zu einem
10jährigen Mädchen für

Német mindenes főzönő
kerestetik. Nagyfuvaros-
utca 3b. II. 17. Jelentkez-
ni 9-12-ig. 10549

Stellen-Gesuche
Ungarisch, Deutsch, Rumänisch
sprechender Beamter, mit allen

Intelligenter Kinooperator
mit großer Praxis sucht
Posten Budapest oder Um-
gebung. Alzibler, Thököly-

Junger Wiener, der in Pa-
dagogium und Kantinen-
arbeiten gut vertraut ist und

Deutsches Frä. sucht Stelle
zu einzelner Dame oder in
feinem Haus ohne Köchin.

Belch gültige Dame oder
Herr würde einem Mädchen
gegen pünktliche Rückgabe

Mietung und Vermietung
Zweifelhafte gebildeter junger
Mann, Kriegsbeschädigter,

Rettes deutsch-ungarisches
Kindermädchen wird zu 3-
jährigem Buben gesucht.

Fräulein für französische
und deutsche Unterrichts-
Guth, Ráday-utca 31, III. 5.

Diplomiertes Fräulein sucht
Stunden. Chiffre „Unter-
richt 284“ an die Exp. 29984

Zongoradist delután 4
órától ad kitünően oktató
urleány. Levelek „Mérse-

Kiváló angol tanár óráit
ad. Telefon 27-80. 7082

A family would give a
small room with heating
and light to an English

Franciaise diplomée en-
seigne à fond. Teréz-kör-
ut 48, III. 6. II. lépcső. 5117

Kindersfräulein wird zu
größeren Kindern mit gu-
tem Gehalte aufgenommen.

Intelligentes deutsches Frä.
aus gutem Hause, mit Jah-
resg., wünscht in nur feinem